

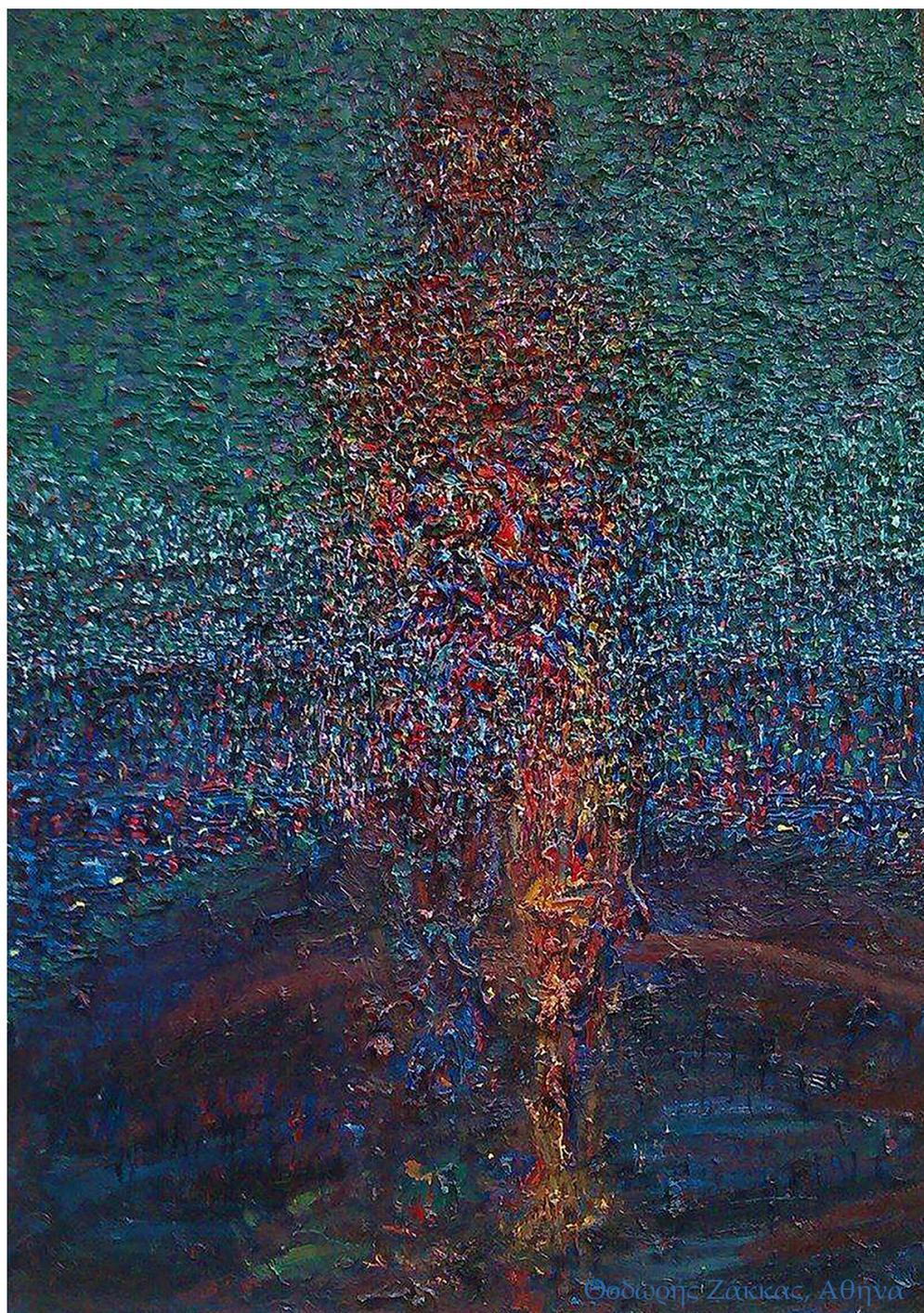
# ΛΟΓΟΓΡΑΦΙΑ ΛΟΓΟΓΡΑΦΙΑ

Zeitschrift der Gesellschaft Griechischer AutorInnen  
in Deutschland e.V.

ΤΕΥΧΟΣ•HEFT NR. 1

ΤΙΜΗ•PREIS KOSTENLOS

FEBRUAR 2018



Θοδωρής Ζάρκας, Αθήνα

Περιοδικό της Εταιρείας Ελλήνων Συγγραφέων  
στη Γερμανία

## INHALTSVERZEICHNIS

### EDITORIAL

- 04      Να λοιπόν που μετά από τόσες προσπάθειες τα καταφέραμε.  
05      Und siehe da: wir haben es endlich doch geschafft!

### ERZÄHLUNGEN

- 06      Michalis Patentalis, DAS SCHACHSPIEL, Erzählung  
13      Πέτρος Κυρίμης, ΤΟ ΧΤΑΠΟΔΙ, Διήγημα

### LYRIK

- 15      Arzu Toker, ZWEI GEDICHTE  
16      Andonis Fostieris, NICHT  
16      Αντώνης Φωστιέρης, ΔΕΝ  
22      Ivo Meraskentis, DIE OFFENKUNDIGE DISSONANZ  
23      Ίβο Μερασκεντής, Η ΠΡΟΦΑΝΗΣ ΠΑΡΑΦΩΝΙΑ

### KREATIVES SCHREIBEN

- 25      Μαρία Παπαγεωργίου, Η ΣΥΝΑΝΤΗΣΗ ΤΗΣ ANNAΣ, Erzählung  
27      Petrini Sidiropoulos, Die Hände meiner Mutter, Erzählung  
31      Niki Eideneier, DAS GRÜNE BAND, Glosse

### ESSAYS

- 11      Jürgen Rompf: AUF DER SUCHE NACH HEIMAT, Bericht über eine Lesung  
mit – ELENI DELIDIMITRIU- TSAKMAKI  
18      Niki Eideneier: Über Elsa Korneti, EINE HALBE FRAU?

## BUCHBESPRECHUNG

- 32 Christos Papageorgiou zu Eleni Torossis  
"ΟΤΑΝ ΣΟΥ ΕΔΙΧΑ ΤΟΝ ΙΧΟ ΤΟΥ ΚΟΣΜΟΥ"  
"ALS ICH DIR ZEIGTE, WIE DIE WELTLINGT"  
ins Deutsche übersetzt von Eleni Torossi
- 35 Νίκη Eideneier, Παρουσίαση του Βιβλίου, ΜΑΡΤΥΣ ΜΟΥ Ο ΘΕΟΣ  
Μάκης Τσίτας (Μυθιστόρημα)
- 37 Panajiotis Vousis, zu Arzu Tockers „DIE BALKONMÄDCHEN“ oder  
„Habe die Ehre, Madame, ins Deutsche übersetzt von Νίκη Eideneier
- 42 Jürgen Rompf zu „Kleine Tiere zum Schlachten“, Hrsg: Adrian Kasnitz,  
Wassiliki Knithaki / Anthologie
- 45 Πέτρος Κυρίμης, MOZART CODE von Michalis Patentalis

## BÜCHER

- 49 Michalis Patentalis, Der Mozart Code / Roman
- 49 Kyro Ponte, Der Apfel fiel aus Venus linker Hand / Erzählungen
- 50 Πέτρος Κυρίμης, Διά πυρός και αγάπης / Μυθιστόρημα
- 51 Eleni Torossi, Als ich dir zeigte, wie die Welt klingt
- 51 Jannis Ritsos, Helena, Hrg. Elena Pallantza
- 52 Gerassimos Alexatos, Die Griechen von Görlitz 1916-1919
- 52 Hans Eideneier, Ärmellos in Griechenland

## KUNST

- 01 Θεωдорής Ζάκκας / Titelbild
- 46 Θεωдорής Ζάκκας / Η πρώτη ουσία (Die erste Substanz)
- 46 Jürgen Rompf, Über die Arbeit von Thodoris Zakkas

## IMPRESSUM

- 47 Impressum

## EDITORIAL

**Ν**α λοιπόν που μετά από τόσες προσπάθειες τα καταφέραμε. Η Εταιρεία Ελλήνων Συγγραφέων στη Γερμανία αποκτά το δικό της ηλεκτρονικό περιοδικό!

Το όνομα του ΛΟΓΟΓΡΑΦΙΑ. Μέσα από τις σελίδες του θα αναδεικνύονται οι λογοτεχνικές επιδόσεις των μελών της Εταιρείας, ανεξάρτητα από το αν η γλώσσα, στην οποία γράφονται, είναι τα ελληνικά ή τα γερμανικά, καθώς και βιβλιοπαρουσιάσεις, θέατρο, μουσική, συνεντεύξεις, τα κύρια θέματά του.

Η αναγκαιότητα ενός τέτοιου περιοδικού έγινε επιτακτική τον τελευταίο καιρό με την διαπίστωση ότι δεν υπήρχε μέχρι τώρα κάποιο μέσον προβολής της λογοτεχνικής δουλειάς πολλών Ελλήνων που ζουν στην Γερμανία. Προβολής μα ταυτόχρονα και αντικειμενικού κριτικού σχολιασμού σε λογοτεχνικές και άλλες καλλιτεχνικές επιδόσεις, που δυστυχώς μέχρι τώρα βλέπαμε να συμβαίνουν γύρω μας και δεν είχαμε τον τρόπο σχολιασμού τους. Έτσι που η τέχνη της δημιουργίας παρέμενε αφύλακτη διάβαση.

Η Εταιρεία μας που ιδρύθηκε το 2001 έχει το δικαίωμα να νιώθει περήφανη, γιατί κατόρθωσε μέσα από πολλές αντιξοότητες, όπως οι τοπικές αποστάσεις, να επιβιώσει μέχρι σήμερα και να παράγει έργο. Λειτουργήσε και λειτουργεί ως ένα λογοτεχνικό εργαστήριο, όπου μέσα από αυτό βγαίνει προς τα έξω η δουλειά πολλών νέων ανθρώπων. Έκανε πολλές λογοτεχνικές παρουσιάσεις των μελών μας αλλά και άλλων συγγραφέων και δημοσίευσε ανθολογίες με έργα τους. Συναυλίες με γνωστά ονόματα από την Ελλάδα. (Αρλέτα, Μάλαμας, Ευδάκης), αλλά και με Έλληνες μουσικούς της Γερμανίας, θεατρικές παραστάσεις, γιορτές και χάρισε 300 βιβλία, ευγενική προσφορά των μελών της, στο Ελληνικό Λύκειο του Ντίσελντορφ.

Ενεργά μέλη σήμερα πάνω από εξήντα. Η πορεία συνεχίζεται με την δημιουργία του ηλεκτρονικού περιοδικού μας ΛΟΓΟΓΡΑΦΙΑ.

Ελπίζουμε πως θα πάει καλά. Ελπίζουμε στην δική σας προσφορά. Αγαπάμε την προσπάθεια αυτή και περιμένουμε να την αγαπήσετε κι εσείς.

### Η συντακτική ομάδα:

Νίκη Eideneier

Πέτρος Κυρίμης

Μιχάλης Πατένταλης.

Jürgen Rompf

<p><b>ΕΤΑΙΡΕΙΑ ΕΛΛΗΝΩΝ ΣΥΓΓΡΑΦΕΩΝ ΣΤΗΝ ΓΕΡΜΑΝΙΑ</b></p> <p><b>GESELLSCHAFT GRIECHISCHER AUTORINNEN IN DEUTSCHLAND E.V.</b></p> <p>WWW.GGA-BRD.DE</p>		<p>REGELMÄSSIG IM ZAKK LESUNG, FRÜHSTÜCK MUSIK &amp; DISKUSSION</p> <p><b>DEUTSCH - GRIECHISCHER LITERATURSALON</b></p> <p>FICHTENSTRASSE 40 40233 DÜSSELDORF TEL: 0211 9730010 WWW.ZAKK.DE</p> 
--	--	---

## EDITORIAL

Und siehe da: wir haben es endlich doch geschafft! Die Gesellschaft der Griechischen Autoren in Deutschland bekommt ihre eigene elektronische Zeitschrift.

Ihr Name: LOGOGRAPHIA. Auf ihren Seiten sollen die literarischen Erzeugnisse der Mitglieder der Gesellschaft auf Deutsch oder Griechisch bekannt gemacht werden; auch Buchpräsentationen, Aktivitäten zu Theater, Musik, sowie Interviews werden die weiteren die wichtigen Themen sein.

Das Bedürfnis für eine solche Zeitschrift erscheint in letzter Zeit besonders dringlich zu sein; gab es doch bis heute kein Medienorgan, um auf das literarische Werk vieler Griechen in Deutschland aufmerksam zu machen. Zusammen mit diesen Hinweisen auf das Werk soll hier auch ein Forum für die kritische Auseinandersetzung mit den literarischen, aber auch den übrigen Kulturleistungen geschaffen werden, dessen Mangel uns von einer solchen breiteren Diskussion bis jetzt ausgeschlossen hat. So blieb unsere Schaffenskraft ein Gang auf ungeschütztem Boden.

Unsere Gesellschaft wurde 2001 gegründet und kann stolz darauf sein, dass sie allen Widrigkeiten, darunter der örtlichen Distanz von einander, zum Trotz, bis heute überlebt hat und aktiv geblieben ist. Sie stellt sich dar als eine literarische Werkstatt, aus der eine Reihe von Arbeiten vieler junger Autoren in der Form von öffentlichen Präsentationen sowohl unserer Mitglieder, aber auch anderer Schriftsteller und/oder von Veröffentlichung von Anthologien hervorgingen. Konzertveranstaltungen mit bekannten Musikern aus Griechenland (Arleta, Malamas, Xidakis), aber auch mit griechischen Musikern aus Deutschland, Theateraufführungen, sowie die noble Spende von 300 Büchern ihrer Mitglieder für das Griechische Lyzeum von Düsseldorf waren weitere Schwerpunkte der Arbeit.

Die Gesellschaft besteht heute aus über 60 aktiven Mitgliedern. Diesen Weg wollen wir weitergehen mit der Schaffung der online-Zeitschrift LOGOGRAPHIA.

Wir sind guter Hoffnung, erfolgreich zu sein, denn wir rechnen mit Eurem Beitrag. Wir haben diese Aktion ins Herz geschlossen und erwarten, dass auch Ihr alle diese begrüßt.

(Übers. ins Deutsche H. Eideneier)

### Die Mitglieder der Redaktion:

Niki Eideneier,  
Petros Kyrimis,  
Michalis Patentalis  
Jürgen Rompf

<p>ΕΤΑΙΡΕΙΑ ΕΛΛΗΝΩΝ ΣΥΓΓΡΑΜΜΑΤΩΝ ΕΝ ΣΤΗΝ ΓΕΡΜΑΝΙΑ GESELLSCHAFT GRIECHISCHER AUTORINNEN IN DEUTSCHLAND E.V. WWW.GGA-BRD.DE</p>		<p>REGELMÄSSIG IM ZAKK LESUNG, FRÜHSTÜCK MUSIK &amp; DISKUSSION DEUTSCH - GRIECHISCHER LITERATURSALON FICHTENSTRASSE 40 40233 DÜSSELDORF TEL: 0211 9730010 WWW.ZAKK.DE</p> 
---	--	--

## DAS SCHACHSPIEL MICHALIS PATENTALIS

Mein Name ist Vladimir. Ich wurde eines Tages als Halbjude in Russland geboren. Wann und wo ist nicht von großer Bedeutung für diese Geschichte. Mein Interesse am Schachspiel war im Gegenteil überlebenswichtig für mich und meine Familie, wie ich euch später erzählen werde. Alles begann an einem kalten Septembertag 1941. Ich war gerade mal neun Jahre alt, als Hitlers Angriffstruppe mit dem Namen Heeresgruppe „Nord“ Leningrad umringte. Der Auftrag der 500.000 Männer war, Leningrad zu erobern und die Rote Armee zu vernichten. Der Hunger begann fast sofort, nachdem die Lebensmittellager verbrannt wurden. Das Leben in Leningrad wurde mit jedem Tag schlimmer. Am 20. November 1941 begann die „125 Gramm Blockade“. Ein Stück Brot, das mit Kleie und Ölkuchen vermischt war, für jeden. Die Häuser hatten plötzlich keine Heizung und keinen Strom mehr. Die Wasserleitungen waren zugefroren. Aber am meisten quälte uns der Hunger. Auf der Straße begegnete man Menschen, die erst wie betrunken schwankten und eine Sekunde später tot auf den Boden fielen. Ich lebte in dieser Zeit zusammen mit meiner Mutter und meiner Oma bei Tante Grunja. Sie und ihre Kinder hatten zwei Zimmer in einer WG-Gemeinschaftswohnung. Ihr Ehemann war an der Front, genau wie mein Vater und mein älterer Bruder, und so bekamen wir ihre Zimmer. Doch bald traf eine Bombe die Ecke des Hauses und unsere Wohnung war nicht mehr bewohnbar. Es blieb uns keine andere Alternative. Wir mussten in das Haus von Onkel Andrej, dem älteren Bruder meines Vaters, umziehen. Onkel Andrej hatte eine abgeschlossene

große Wohnung, aber auch eine große Familie von acht Personen.

Jetzt wohnten hier bereits vierzehn Menschen. Allerdings nicht sehr lange. Hunger, fehlendes Wasser und eisige Kälte schmiedeten ihren grausamen Plan fort. Alle Bewohner des Hauses versammelten sich im größten Zimmer, in dem ein kleiner Kanonenofen war. Die Möbel aus den anderen Zimmern dienten als Brennholz. Onkel Andrej war ein Bücherliebhaber. Das hat uns eine Weile das Leben gerettet. Die vereisten Möbel ließen sich schwer mit den Streichhölzern anzünden. Wir mussten sie mit Hilfe von Papierdochten anzünden, die wir aus Bücherblättern gerollt hatten. Ich kann mich gut daran erinnern.

Jedes Mal, wenn wir zu den Regalen mit den Büchern kamen, schoben wir Puschkin und Lermontov immer weiter zur Seite. Puschkin und Lermontov sollten überleben. Und dann kam die Qual der Hunger-Halluzinationen. Vor meinen Augen erschienen ständig sieben Teller mit Brei. Buchweizenbrei, Reisbrei, Haferbrei, Perlgraupenbrei und Linsenbrei. Ich konnte mich nie entscheiden, mit welchem ich anfangen sollte und das war schwer zu ertragen. Im Februar 1942 waren im Zimmer vier Personen übriggeblieben. Erst starben die kleinen Kinder, dann die Erwachsenen. Am Ende blieben meine Familie und Onkel Andrej, der sich nicht mehr vom Bett erhob und ständig hustete.

Für den Transport von Nahrungsmitteln und militärischem Nachschub blieb für die Menschen in Leningrad nur noch eine einzige Linie



FOTO: JÜRGEN ROMPF 2018



FOTO: JÜRGEN ROMPF 2018

übrig, die über den Ladoga-See. Diese Lücke war die „Straße des Lebens“ über das Eis. Anfang Februar, so gegen Morgen, kamen einige Leute in Uniform in unser Haus. Sie brachten uns Decken zum Wärmen und, so gewickelt, führten sie uns zum finnischen Bahnhof, wo sie uns in den Zug setzten, Richtung Ladoga-See. Gegen Abend kamen wir am Ufer an. Es schneite. Wir wurden aus den Eisenbahnwagen in LKWs umgelagert.

Bis zum Hals wurden wir mit Stroh zugeschüttet und mit einer Zeltplane zugedeckt, dann fuhren wir los. Bei klarem Wetter wurde die Straße heftig von den Deutschen bombardiert. Die Flugabwehrstellungen entlang der Straße konnten dann nicht viel ausrichten. Wir hatten aber Glück. Tiefhängende Bewölkung und Schnee gaben uns am diesem Tag Deckung. Bei so einem Wetter flog die deutsche Luftwaffe nicht. Die Gefahr für uns steckte aber woanders. Der Schneesturm bedeckte den Weg und auch die Eislöcher, die von den deutschen Bomben im Eis entstanden waren.

Unser Wagen war der zweite in der Kolonne. Bis zum Ufer blieb weniger als ein Kilometer, als der erste Wagen in einem Augenblick unter Wasser verschwand. Unser Fahrer trat auf die Bremse, aber der Lkw rutschte weiter über das Eis. Als er an den Rand des Eislochs kam, war die Geschwindigkeit schon viel geringer. Die vorderen Reifen rutschten trotzdem vom Eis und blieben über dem Wasser hängen, der Lkw setzte auf der Karosserie auf, und wir hielten endgültig an. Die Flak-Helfer eilten zu Hilfe, trugen uns auf die anderen LKWs, markierten mit Fähnchen die gefährliche Stelle, und dann konnten wir ohne weitere Zwischenfälle zum Festland weiterfahren. Wir hatten es endlich geschafft.

Am Ufer bekamen wir gesüßtes heißes Wasser, richtiges Weizenbrot und ein Stück fette, geräucherte Wurst. Wir fühlten uns wie im Paradies. Uns wurde gesagt, dass wir nicht zu viel Essen auf einmal zu uns nehmen sollen, da unsere Körper nicht mehr an das Essen gewöhnt waren. Wir hatten uns aber in hungrige Bestien verwandeln. Bald nachdem der Zug abgefahren war, hatten die Menschen starke Bauchschmerzen, Durchfall und Krämpfe. Viele starben unter Qualen. Mama gab meiner Oma und mir jeweils 100g Brot, ein Stück Zucker und eine ganz dünne, fast durchsichtige Scheibe Wurst. Den Rest versteckte sie. Zu unserem großen Bedauern hatte die Oma Mamas versteckte Portion gefunden und gegessen. Sie ereilte das gleiche Schicksal wie die anderen.

Die Zeit verging. Der zweite Weltkrieg war vorbei. Ich und meine Mutter waren nach langer Zeit nach Moskau umgesiedelt. Ich studierte Medizin, fand Arbeit - erst in einem Herzzentrum, und danach in der Onkologie, heiratete eine hübsche Jüdin und wir bekamen bald zwei wunderbare Kinder. Wir hatten ein schönes Leben und ich versprach hoch und heilig, niemals Deutschland zu besuchen. Aber das Schicksal meinte es anders mit mir. Eines Tages kam in Russland die Perestroika. Gorbatschow wollte das veraltete System des Sozialismus reformieren und den Menschen mehr Freiheiten gewähren. Wir waren alle glücklich und froh. Wir fingen an, den Duft der Demokratie zu riechen und das Gefühl der Freiheit in unserem täglichen Leben zu genießen. Aber dann, plötzlich, überspülte eine nationalistische Welle das Land. Russland begann, sich in eine

„Demokratie ohne Demokraten“ zu verwandeln. Der Begriff „Demokratie“ wurde allmählich zum Schimpfwort. Rassistische Gewalt gegen vermeintliche „Nicht-Russen“, Überfälle

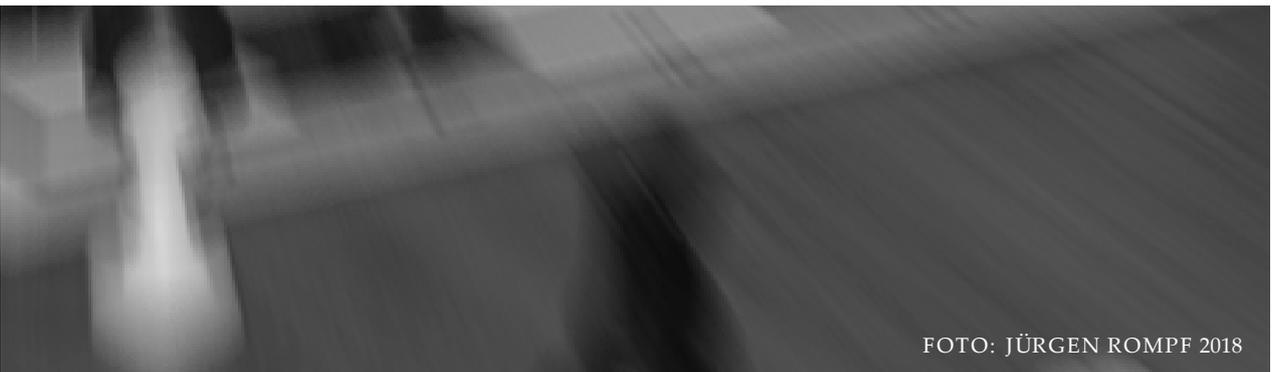


FOTO: JÜRGEN ROMPF 2018

und Morde wurden plötzlich wie Herpes im Land verbreitet. Eines Tages kam es auch zu unserer Wohnung. Sie schrieben an unsere Tür antijüdische Parolen. Und so wurde ich, der die Leningrad-Blockade überlebte, Feind Nummer eins meines Landes. Nochmal könnte ich den Hass und die Vertreibung nicht aushalten und traf den Beschluss, meine Familie zu beschützen.

„Wir werden in ein anderes Land auswandern“, sagte ich zu meiner Frau. „Und wo sollen wir hin?“ antwortete sie ängstlich. Wo sollten wir hin? Eine Frage, die ich nicht so einfach beantworten konnte. Unser Land war Russland. Hier war das Grab meiner Oma, meines Vaters, der seinen letzten Blutropfen für dieses Land opferte, meines Bruders, der so jung an der Königsbergfront getötet wurde, meiner Mutter, die mich vor dem sicheren Tod mehrmals rettete, alle meine kleinen Cousins, die den Krieg hungrig und abgemagert nicht überlebten, waren in dieser Erde begraben. Wo sollten wir hin?

Meistens ist aber der Ausgang eines Problems dort, wo der Eingang war und so entschied ich, das Wort zu sagen, das ich niemals für möglich gehalten hätte. „Wir gehen nach Deutschland!“

Ich hatte von vielen Bekannten gehört, dass in Deutschland die Demokratie und die Würde des Menschen das höchste Gut wären. Dass die Menschen dort von ihrer dunklen Vergangenheit gelernt hätten und Akzeptanz und Toleranz eine Selbstverständlichkeit geworden ist.

„Wir gehen nach Deutschland!“ Nur, wohin dort? Und hier kommen meine Schachkenntnisse ins Spiel, die ich am Anfang meiner Geschichte erzählte. Es war 1986, als die zwei großen Schachspieler Russlands - Karpow und Kasparow - ein Duell lieferten in der Stadt Düsseldorf. Es war ein fantastisches Spiel. Tausen-

de Leute in Düsseldorf haben das Spiel verfolgt und die beiden Meister bejubelt. „Wenn die Düsseldorfer das Schachspiel so schätzen, dann werden sie uns auch mögen“, dachte ich laut und griff zum Telefon. Ich rief das deutsche Konsulat an und in ein paar Tagen hatten meine Familie und ich eine Einladung nach Deutschland.

Jetzt lebe ich hier in Düsseldorf seit 25 Jahren. Meine Kinder haben hier eine Arbeit gefunden und eigene Familien gegründet. Ich habe eine Zeit als Pfleger gearbeitet und die letzten Jahre lebe ich vor meiner Rente als Arzt. Uns geht es gut und wir sind glücklich, hier zu sein. Wir haben eine Wohnung und sogar einen eigenen Garten. Uns geht's gut. Nur einige Nächte, wenn ich nicht schlafen kann, denke ich an Leningrad. An die Kinder, die es nicht geschafft haben, an die Straßen, die zu den Alleen der Toten wurden, an die zahlreichen Gräber meiner Vorfahren.

Dann spüre ich in mir eine Traurigkeit. Was ist aus meiner Heimat geworden? Ich bin Vladimir. Ich bin in Russland geboren. Wann und wo spielt keine Rolle für diese Geschichte. Ich lebe jetzt in Deutschland. Um genau zu sagen in Düsseldorf, in der Stadt, wo die Menschen das Schachspiel lieben. Ich denke oft an meine Heimat, aber auch an die Worte eines Minirellis namens Ocuzawa: „Du solltest immer dort, wo du lebst, Traubenreben pflanzen, um nach dir Leben zu hinterlassen. Denn, wenn du kein Leben hinterlässt, wozu hast du dann gelebt?“ In meinem Garten habe ich jetzt Traubenreben gepflanzt. Und obwohl das Klima nicht ganz geeignet ist für Trauben – die Früchte sind süß und lecker...

Erzählt von Vladimir Kachalov geschrieben von Michalis Patentalis

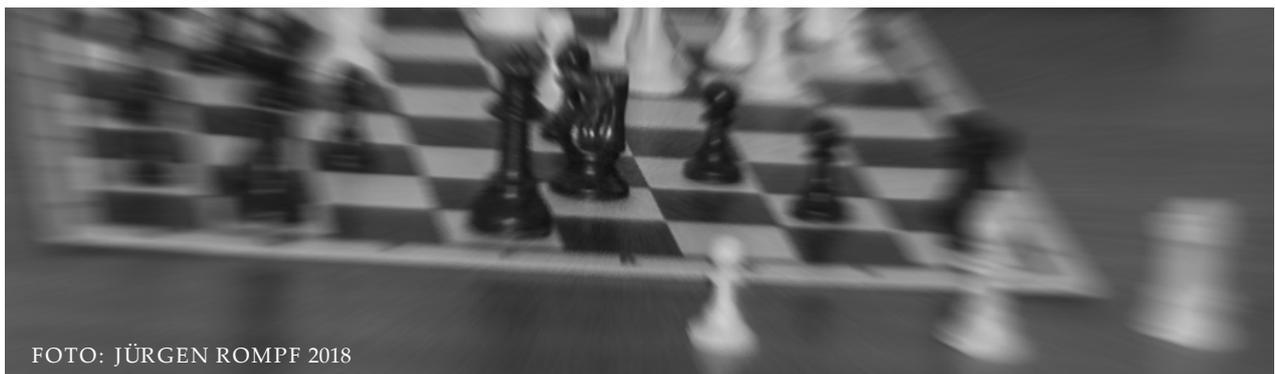


FOTO: JÜRGEN ROMPF 2018



Eleni  
Delidimitriou  
Tsakmaki

Die  
ewige  
Suche  
nach der  
Heimat

LAMPSI

## ELENI DELIDIMITRIOU-TSAKMAKI AUF DER SUCHE NACH HEIMAT JÜRGEN ROMPF

Am Sonntag, den 13. März, war Eleni Delidimitriou-Tsakmaki zu Gast im Deutsch-Griechischen Literatursalon in Düsseldorf, der mehrmals im Jahr von der „Gesellschaft Griechischer AutorInnen in Deutschland e.V.“ im ZAKK organisiert wird.

Eleni Delidimitriou-Tsakmaki gehört zur ersten Gastarbeitergeneration, die nach 1960 nach Deutschland kam. Mit ihrem 54. Lebensjahr hat sie zu schreiben begonnen, zu einem Zeitpunkt, als ihr Alltag nicht mehr so stark von finanziellen Sorgen und der Familie dominiert wurde. 13 Bücher sind seither erschienen. Sie „schreibe gerade an ihrem letzten“, sagte die Autorin während der Diskussion. Niki Eideneier, ehemalige Verlegerin auch von Eleni Delidimitriou-Tsakmaki, hatte die Moderation übernommen. Die musikalische Begleitung, fester Bestandteil des Deutsch-Griechischen Literatursalons, lag bei Jorgos Svarnas mit seiner Klarinette.

Eleni Delidimitriou-Tsakmaki hat, nach dem Erscheinen ihres ersten Buches „Die Stoff- pup-

pe“ im Romiosini Verlag 1993, die literarische Diskussion um die Exil- Einwanderungs- oder Gastarbeiterliteratur, maßgeblich mitgestaltet. Sie ist der lebendigste Beweis dafür, dass, um gut zu schreiben, keines akademischen Studiums bedarf, sondern, wie es Dieter Wellershoff einmal ausdrückte, dem Willen, dem natürlichen Grundbedürfnis des Menschen zum Erzählen nachzugeben.

Auswanderung und Rückkehr, Heimat und Fremde, Sehnsucht und Verlust, Identität, Erinnerung an Flucht und Vertreibung, deutsche Besatzungszeit und Bürgerkrieg und vor allem eine unerträgliche Armut sind Erlebnisse der Autorin, die sie sich ins Leben geschrieben hat. Es kamen eben in den 60er Jahren nicht nur Gastarbeiter, sondern, wie Max Frisch lapidar feststellte, „Menschen“. Mit ihnen kamen auch Erinnerungen aus der Vergangenheit und traumatische Erfahrungen aus dem Leben in Deutschland, wie das jahrelange Getrenntsein von den eigenen Kindern, die bei den Großel-



tern in Griechenland haben aufwachsen müssen, aber eben auch skurrile und lustige Begebenheiten auf der inzwischen legendären Transitstrecke quer durch das ehemalige Jugoslawien oder bei der Wohnungssuche in München.

Es mag auch an der derzeitigen Situation in Europa und besonders der Flüchtlingsproblematik an der Balkanroute und den Grenzstationen in Griechenland liegen, dass die Themen der Literatur von Eleni Delidimitriou-Tsakmaki bei den Zuhörern sehr schnell Anklang fanden. Im Raum machte sich dadurch eine melancholische Stimmung breit, so dass die schöne Klarinettenmusik von Jorgos Svarnas dankbar als Unterbrechung aufgenommen wurde.

Es war eine angeregte Diskussion, in der fast jeder etwas zu dem Begriff „Heimat“ und „Fremde“ beitragen konnte. „Ich meinte lange Zeit, da ich weder Grieche noch Deutscher sein konnte, meine Heimat in Europa gefunden zu haben. Bei der heutigen Situation von Europa bin ich heimatlos geworden“, war eine interessante Meinung zu hören, die zum Nachdenken führte.

Die größtmögliche Annäherung erzielte schließlich der Satz: Die Heimat ist mir fremd geworden und die Fremde keine Heimat! Ein Satz, der vielleicht auch die neuen Einwanderer aus

Griechenland berühren wird, die zur Zeit nach Deutschland kommen. Die Flüchtlinge aus Syrien aber wird es unmittelbar treffen.

Dass es während der Veranstaltung noch zu einer besonderen Begegnung kam, muss man Murat Özdemir, dem in Deutschland lebenden Türken, anrechnen, der bei der Lesung anwesend war und aus dem Ort Hamidye/ in der Nähe von Kayseri/ Käsaria, griechisch Koula, stammt, aus dem auch die Familie von Eleni Delidimitriou -Tsakmaki einst geflohen war. Er erzählte von einem Christlich-orthodoxen Schriftsteller griechischer Herkunft, Evangelinos Michailidis, der in Koula 1820 geboren wurde und 1890 in Istanbul gestorben war, ein „KARAMANLI“, Osmanischer Bürger, der zum Schriftsteller und Verleger wurde, einen berühmten Roman in türkischer Sprache mit griechischer Schrift schrieb und in lateinischen Buchstaben unter dem Titel „Seyreyle Dünyayı“ und jetzt neu herausgegeben wurde. Herr Özdemir erzählte, wie es zu der Freundschaft mit Eleni gekommen war: Es war ein Moment, der dann so etwas wie ein Zeitfenster öffnete und etwas in eine positivere Zukunft blicken ließ, auch wenn es heute nicht so aussieht. Für Eleni Delidimitriou -Tsakmaki muss dabei Koula-Hamidye so etwas wie eine Urheimat vorgekommen sein. Vielleicht das verlorene Paradies, aus dem wir alle kommen.



FOTO: JÜRGEN ROMPF 2016

## ΤΟ ΧΤΑΠΟΔΙ ΠΕΤΡΟΥ ΚΥΡΙΜΗ



Έκανα το συνηθισμένο μου δρομολόγιο. Εγώ από τα βράχια επάνω κρατώντας τον σπάγκο. Και το τενεκεδένιο καράβι μου μέσα από τη θάλασσα φορτωμένο πολύχρωμα φύκια. Ήτανε μια θάλασσα λάδι. Έμπαινα στα φυσικά λιμανάκια όπως θα έμπαινε ένα κανονικό καράβι. Αυτή η μανούβρα μου έτρωγε πολύ χρόνο, γιατί έκανα ακριβώς τις κινήσεις που θα έκανε ένας κανονικός καπετάνιος. Έπαιρνα τη στροφή ανοιχτά για να μην πέσω στα βράχια, έκανα

«κράτει» στην υποθετική μηχανή κι έβλεπα με το μυαλό μου και με τη φαντασία μου την προπέλα πίσω στη πρύμνη να βγάζει αφρούς και να θολώνει τα νερά ολόγυρα. Τραβούσα το μοχλό από το πιλοτήριο και με το στόμα έκανα ακριβώς τον ήχο της μπουρούς. Τούυυυυυ- τούυυυυυ κι αυτό για να ειδοποιήσω τον κόσμο στη παραλία ότι το καράβι έφτανε. Ξεφόρτωνα και φόρτωνα και τραβούσα για άλλα λιμάνια κι αυτό το ταξίδι

κρατούσε ώρες πολλές και μπορώ να πω ότι κρατάει ακόμα.

Χρόνια που πέρασαν σα να είχανε φτερά και τώρα που θυμάμαι νομίζω ότι ποτέ δεν έζησα τόσο ξέγνοιαστες κι ευτυχισμένες ώρες κι ας κόντεψε σε ένα από κείνα τα ταξίδια μου να χάσω τη ζωή μου με τον πιο φριχτό τρόπο. Με έσωσε ο πατέρας μου. Στον πατέρα μου χρωστάω τον φόβο. Εκείνος μου τον έσπειρε στη προσπάθειά του να με κάνει θαρραλέο. Του χρωστάω τα ψέματα που έμαθα να λέω, στην προσπάθειά του να με μάθει να λέω μόνο την αλήθεια. Του χρωστάω το χάδι που μου στέρησε στην προσπάθειά του να με κάνει άντρα. Του χρωστάω τον πόνο που μου έδωσε όταν έμαθα ότι πέθανε, και ακόμα του χρωστάω την ζωή που μου ξανάδωσε την ημέρα εκείνη. Όσοι με είδαν εκείνο το μεσημέρι να παραπατάω και να πέφτω στη θάλασσα, μάταια περίμεναν να με ξαναδούν να βγαίνω στην επιφάνεια.

Άρχισαν να φωνάζουν και να σκούζουν ότι «πάει το παιδί, πνίγηκε». Και εγώ πνιγόμενα στ' αλήθεια γιατί το τεράστιο χταπόδι είχε τυλίξει το χοντρό πλοκάμι του γύρω από τον αστράγαλο μου και με τραβούσε προς τα κάτω. Αργότερα έμαθα ότι τρέξανε κάποιοι στον πατέρα μου που ήτανε στο μαγαζί πάνω στο δρόμο.

Κι εγώ από κει και πέρα τα είδα όλα με τα μάτια μου μέσα από ένα διάφανο πέπλο, γιατί η αναπνοή μου είχε τελειώσει πια, μα καθαρά έτσι που να μπορώ μέχρι σήμερα να τα φέρνω πάλι και πάλι στο μυαλό μου, καρδέ, καρδέ σαν ταινία πολύχρωμη. Είδα τον πατέρα μου μέσα σε αφρούς και φυσαλίδες από την βουτιά που έκανε κι ένιωσα τα δάχτυλά του σαν σιδερένια τανάλια γύρω από το πόδι μου. Το άλλο του χέρι έπιασε το χταπόδι.

Τον έβλεπα έτσι κατακόρυφα με το κεφάλι προς τα κάτω, με τα πόδια του να κτυπούν το νερό για να κρατάει ισορροπία, να προσπαθεί με τα χέρια του σε διάσταση να με ξεκολλήσει από το γιγάντιο πλοκάμι του χταποδιού. Και τότε είδα κάτι το τρομαχτικό. Είδα το χταπόδι να ξετυλίγει όλα του τα πλοκάμια από την τεράστια πέτρα που πάνω της καθότανε. Είδα για μια μικρή στιγμή τις τεράστιες φοβερές βεντούζες του να διαστέλλονται

αποκρουστικά και να τυλίγονται αστραπιαία πάνω σε όλο το κορμί του πατέρα μου. Τον κατέβασε σαν πούπουλο και μας κόλλησε στήθος με στήθος. Το στόμα μου άνοιξε και άρχισα να καταπίνω νερό. Προτού λιποθυμήσω τα μάτια μου συναντήθηκαν με του πατέρα μου. Ήτανε κόκκινα σαν πυρωμένα σίδερα. Πρόλαβα να δω κάτι σαν κραυγή να σχηματίζεται στο στόμα του. Για χρόνια μετά είχανε να το λένε στα μέρη μας. Τον πατέρα μου να τινάζεται σαν το θεό Ποσειδώνα πάνω από την επιφάνεια της θάλασσας, σέρνοντας μαζί του εμένα, το χταπόδι και την πελώρια πέτρα. Για ώρα πολύ κόβανε με τα μαχαίρια τα πλοκάμια να μας ελευθερώσουν και για μήνες πολλούς ο πατέρας μου στο σπίτι μας έδειχνε τα σημάδια σε όλο του το στήθος και τη πλάτη. Μόνο που εγώ τότε δεν ήξερα και γύρναγα με αποστροφή το κεφάλι μου αλλού, Πατέρα.



ARZU TOKER

## ZWEI GEDICHTE

### ARBEITSLOS

Eine Närrin bin ich,  
Trage täglich  
Auf den Markt  
Meine Haut.  
Ich bin eine Närrin.

Bin ich in Not,  
Greif ich zum Farbtopf,  
Das Blau des Himmels

zieh ich mir an,

Stülp mir die Sonne als Hut auf.  
Male mir einen Garten  
Voller Blumen.  
Da, schau: rot und gelb  
Die Äpfel am Baum.  
Saftgrün dicke Bohnen, Zucchini.  
Und das im Winter.  
Und dann mal ich mir  
Einen Tisch mittenrein.  
Gebrannte Umbra, Zinnoberrot,  
Goldocker ein Hauch:  
Der saftige Braten.  
Halt!

Noch ein paar Tupfer Weiß  
für die Lichter,

Heller Ocker dazu: der Senf  
Und fertig ist die Tafel.  
So ein Festmahl in Ehren  
Kann niemand verwehren.

Eine Närrin bin ich,  
Trage täglich  
Auf den Markt  
meine Haut

Kommt her!  
Kommt her!  
Die Närrin ist

Auf dem Markt!

### MOMENT, MOMENT

Die Zeit  
Stets im Fluss  
Ohne einen Anfang  
Ohne ein Ende  
Eine abstrakte Weile  
in der etwas geschieht.  
Ich will sie beherrschen  
Ich will sie begrenzen.  
Ich will sie teilen  
In Momente

Der bereits gelebte  
Fängt an bei null  
Kurz, zu kurz  
Der Moment im Moment  
Fließt immerfort  
Altert  
Bringt zusammen,  
verbindet  
Der Moment im Moment  
Eine kurze Brücke  
Zwischen  
Der Vergangenheit  
Der Zukunft  
Der zukünftige Moment  
der kommende  
nicht enden wollende  
beherbergt, verspricht, erweckt  
Träume  
Wünsche  
Sehnsüchte

Drei Einheiten  
Gestern, heute, morgen  
Vergangenheit, Jetzt, Zukunft  
Die Zeit  
Ein Fächer, der zerfällt  
In Momente

Moment, moment

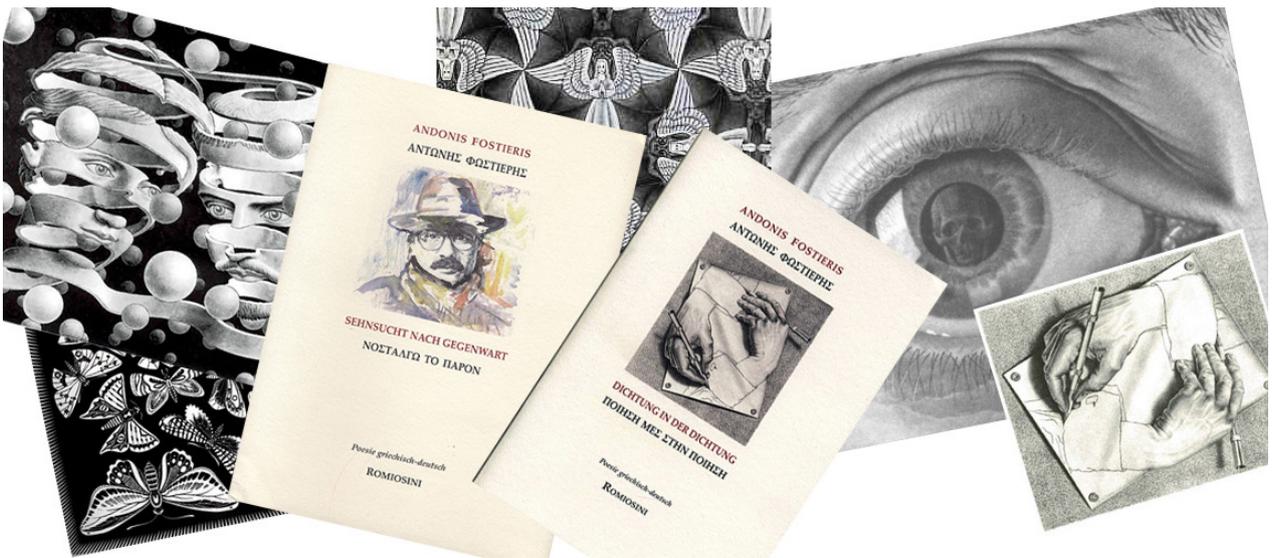
## ΔΕΝ - NICHT

ΑΝΤΩΝΗΣ ΦΩΣΤΙΕΡΗΣ  
ANDONIS FOSTIERIS

Για ποια λοιπόν ευαισθησία ποια συμ-  
μπόνια  
Όταν πλάι σου  
Στα δέκα μέτρα στα χιλιάδες μίλια πλάι  
σου  
Αυτήν την ώρα τη στιγμή ένας άνθρω-  
πος  
Ενώ εσύ διαβάζεις ένας άνθρωπος  
Ενώ εσύ γελάς καπνίζεις ένας άνθρωπος  
Βουλιάζει μόνος  
Κι ανεπίστροφα  
Στο έρεβος  
Με την απόγνωση της απορίας τι άραγε  
Μπορεί να σήμαινε  
Το φως του ήλιου  
Ο έρωτας  
Η πλήξη του θρανίου το γήπεδο  
Οι νύχτες του καλοκαιριού και η θάλασ-  
σα  
Οι ορδές των λέξεων που ορμούσαν κα-  
ταπάνω του  
Κι αυτήν την ώρα  
Τι σημαίνει άραγε  
Ο άδειος ήχος -άδειος ήχος- ενός "έζη-  
σα"  
Ενός "δεν ξέρω αν φαντάζομαι πως  
έζησα" -  
Δεν έχει ο ήχος γάντζους κρικούς να πια-  
στεί  
Δίπλα ένας άνθρωπος βουλιάζει αργά  
και τίποτα  
Το ξέρει πια  
Πως δεν σημαίνει τίποτα  
Πιο λίγο ακόμη κι απ' το τίποτα  
Ένα "δεν".

Für welches Mitgefühl und welches  
Mitleid  
Wenn neben dir  
Zehn Meter weit tausende Meilen neben  
dir  
In dieser Stunde diesem Augenblick ein  
Mensch  
Wo du beim Lesen bist ein Mensch  
Wo du jetzt lachst du rauchst ein Mensch  
Allein ertrinkt  
Und unumkehrbar  
In der totalen Finsternis des Meeresgrunds  
Mit der Verzweiflung um die Frage ringt  
Was kann das nur bedeuten  
Das Licht der Sonne  
Die Liebe  
Die Öde der Schulbank der Fußballplatz  
Die Sommernächte und das Meer  
Der Wörter Horden die sich auf ihn stürz-  
ten  
Und nun zur Stunde  
Was mag bedeuten  
Der leere Klang – leerer Klang – eines „ich  
hab gelebt“  
Eines „ich weiß nicht ob ich mir denken  
kann gelebt zu haben“–  
Der Klang hat keine Haken Ringe um sich  
zu halten  
Daneben ein Mensch geht langsam unter  
und nichts  
Das weiß er  
Es heißt nichts  
Noch weniger als nichts  
Ein „nicht“.

Ins Deutsche übertragen von:  
Hans Eideneier



**Andonis Fostieris** studierte Jura in Athen und Rechtsgeschichte in Paris. Seit 1971 hat er neun Gedichtsammlungen publiziert. Von 1974-76 brachte er die Zeitschrift „Neue Poesie“ heraus, 1975-81 die Jahreszeitschrift „Poesie“. 1993 wurde er mit dem „Kavafis-Preis für Dichtung“ geehrt, 1998 mit dem Vrettakos-Preis, 2004 mit dem Griechischen „Staatspreis für Dichtung“ und 2010 mit dem Preis der „Kostas und Eleni Ouranis“-Stiftung. 1981 bis 2010 Mitherausgeber der literarischen Zeitschrift „I lexi“ (das Wort).

2013 erschien der zweisprachige Gedicht-

band *Sehnsucht nach „Gegenwart – Nostalgia to paron“*, mit einer Auswahl aus seinem Gedichtwerk und einem Beibändchen mit dem Titel: *Dichtung in der Dichtung – Piisi mes stin Piisi*, beim Romiosini Verlag Köln, in der Übertragung von Hans und Niki Eideneier.

Das Gedicht „Den“– „Nicht“ wurde sowohl auf Griechisch als auch auf Deutsch das erste Mal in *Hellenika 11*, Münster 2016, S.112 u, 113 publiziert und stammt aus einer im Entstehen befindlichen Sammlung der neuesten seiner Gedichte.



FOTO: JÜRGEN ROMPF 2018

## ÜBER ELSA KORNETI EINE HALBE FRAU? NIKI EIDENEIER

*E*lsa Korneti ist eine außerordentliche, neue Stimme in der zeitgenössischen Griechischen Dichtung schreibt David Connolly, Professor Emeritus der Translationswissenschaft an der Aristoteles Universität Thessaloniki und Übersetzer ins Englische.

*Die Dichtung von Elsa Korneti bewirkt eine innere Befreiung der Dichterin selbst, die sich aber in den Reaktionen der Leser und Hörer widerspiegelt, indem sie dabei ihren Blick erweitern und schäfen. Und weil jedes einzelne Gedicht einen Hintegrund, beziehungsweise eine ganze realistische oder virtuelle Geschichte hat, wird sogar der Alltag thematisiert in seinen realen Dimensionen.*

*Elsa Korneti schwimmt von Anfang an in tiefen Gewässern. Und nicht nur die Titel ihrer Sammlungen geben darüber Auskunft und machen ungewöhnlich neugierig; schon vom ersten Vers eines Gedichts an, fragt man sich: Gibt es überhaupt ein Thema in der Sammlung? Und sind diese Titel nur amüsanter oder haben sie eine tiefere Bedeutung?*

*Eins ist jedenfalls sicher: Es handelt hier um Sen-*

*tenzen aus eigenen Erfahrungen und Erlebnissen, die einen (den Leser) zum Denken und Fühlen veranlassen, in einer, auch teils surrealistischen Manier, welche eine Menge wirkliche und unwirkliche Bilder hervorrufen. Im Bewusstsein, dass die Sprache, welche Sprache auch immer, öfters ihre Grenzen erreicht, versucht Elsa Korneti diese Grenzen zu überwinden, indem sie neue Wortschöpfungen zusammenstellt aus verschiedenen Bereichen, nicht unbedingt unter dem Diktat der Lyrik, sondern aus dem modernen Leben und sie an unerwarteten Stellen einfügt. Sie überrascht uns, ohne uns in die Irre zu führen oder unverständlich zu wirken, geschweige denn gekünstelt zu werden; es reicht aus, wenn auch uns unsere Fantasie einige Luftsprünge erlaubt.*

*Nehmen wir eine der vier großen Gedichtsammlungen: Eine Dose voller Perlen. Auf Griechisch klingt es vieldeutig: »Konserva margaritari«, was z. B. übersetzt werden könnte mit Eine Dose wie eine Perle oder Eine Dose mit Perlen oder Eine Dose voller Perlen, wie Thunfisch oder Sardellen.*





FOTO: JÜRGEN ROMPF 2016

*Diesen Ausdruck sucht der Leser umsonst in den folgenden Gedichten. Das Wort »Perle« kommt zwar einmal in den fast hundert Seiten der Sammlung vor, aber auch ohne entsprechenden Kontext! Bei einer eingehenden Suche jedoch in anderen Sammlungen, entdeckt man, oder meint, entdeckt zu haben: Eine Menge Perlen eingepfercht und konserviert in einer Dose. Ist es sicher, dass das gemeint ist? Dafür sprechen zwei Verse aus der Sammlung: »Der ewige Vogelmist«, im Gedicht: »Postscript«: Perlen und tote Herzen/sind die Gedichte, die in den Austern leben ... Was also sicher ist, ist, dass es sich hier um Wortperlen handelt; wie in allen Sammlungen von Elsa Korneti. Solch eine Vielfalt, so viele Assoziationen, ein solcher Reichtum an Begriffen aus allerlei Bereichen des Menschenlebens geschöpft, aus allen darstellenden Künsten, vor allem aus der Malerei, aber auch aus der Musik und aus dem Tier- und Pflanzenreich; aus der internationalen Literatur - wobei sie ständig Anatrofes (Umkehrungen) macht; Was habe ich mir gewünscht, als ich klein war? einen furchterregenden Blick. Eine wirkliche Umkehr schreibt sie im »Tagebuch einer philosophischen Niederlage«! Sie schöpft auch aus der Technik und der Technologie, versetzt in und angepasst an die Dichtkunst, der Elsa Korneti vor allem dient:*

*... Die Leute werden immer niedriger Sie fallen  
auf die Knie*

*Sie machen Knickse*

*Vor Menschen die Korken sind*

*Die ertranken im Champagner eines nächtlichen  
Ergusses*

*Und nun springen sie hoch Aus gläsernen Fla-  
schenhälsen Mit Schaumkugeln schießend*

*Auf die Arroganz ihrer Nichtexistenz Eines Le-  
bens*

*Im leeren Schneckenhaus*

*Nicht immer und auf den ersten Blick bzw. beim ersten Lesen, ist man gleich drinnen im poetischen Geschehen. Die meisten Bilder kommen einem zwar bekannt vor, man könnte sogar deren Ursprungsbe- reich erkennen oder vermuten oder ahnen, aber die poetische Aussage bleibt eine Zeit lang verborgen oder sie entpuppt sich als eine andere, als man angenommen hat. Man muss die Bilder im Kopf behal-*

ten, oder lesen und wieder lesen, um alle Facetten zu entdecken:

*Das uralte Liebesspiel tritt hinein in eine Bahn  
fataler Messung*

*zur Vorherrschaft und jedes mal wenn*

*der goldene Handschuh eines Sonnenstrahls*

*darauf fällt*

*stickt*

*der Tanz der Luftblase auf das rote Röckchen  
vierzig Winde*

*und einen Applaus*

*Ist sie eine Poeta docta? So gebildet! - Oder eher eine, die alles, was sie sieht, betrachtet, besucht, hört, tief in sich einsaugt, verarbeitet und ... verwandelt, auf dem Papier »ausspuckt«? Keine Angst, dieser vielleicht unschöne Ausdruck ist trefflich. Von Janis Ritsos sagte man: Zusammen mit dem Blut, das er ausspuckte – er war lungenkrank – kamen die Diamanten seiner Dichtung heraus. Und Elsa Korneti gibt hier ihr Herzblut aus:*

*Sie haben also recht/ Ich gestehe es Ihnen/ hab ich einmal dem unersättlichen Computer gesagt/ »Ich habe Dir mein Gehirn gegeben,/ das Wertvollste, das ich besitze./ Was willst du denn noch?«/ Und der Computer antwortete mir:/ »Ich will auch dein Herz...«, schreibt sie in ihrem »Mister Gulliver«.*

*Ist sie und ihre Dichtung kopflastig? Ist sie eine*

*geschulte Dichterin? In wessen Schule ist sie gegangen? In die Schule des Lebens ist sie gegangen, das sie mit einer gewissen Skepsis beschreibt und ironisiert:*

*Du hast gelernt, das authentische Leben zu inszenieren*

*Auf erster Ebene Der Überfluss.*

*7.000 Fischreihler sind befreit worden durch die Version*

*der idealen Zeitepoche*

*Auf fester Ebene ...*

*Ist diese Dichtung surrealistisch? Man könnte es meinen, aber ich glaube, dass es eine ungerechte Verallgemeinerung wäre, wenn man all die vielfältigen Bilder nur dem Surrealismus zuzuschreiben versuchte. Die Bilder sind folgerichtig, wenn man sich selbst das reale Gebiet, wo sie hingehören und woher sie kommen, sich selbst vergegenwärtigen könnte und darin sich vorstellte. Die Bilder brauchen den geeigneten Rahmen, um sich zu entwickeln und ihre Aussage entfalten zu lassen. Sie sind nicht die Interpretation des Gesagten, sondern eine Verlagerung der geistigen Ebene, welche zusätzlich zu einer optischen wird. Wie auf einer Theaterbühne, wo die Szenen zwar durch das Bühnenbild verschoben werden, aber noch deutlicher zum Ausdruck kommen, da die Atmosphäre, wo das Spiel geschieht, sie dazu auffordert:*

*Mit einem Fragezeichen (?) Dieselbe Sorge jedes Mal.*

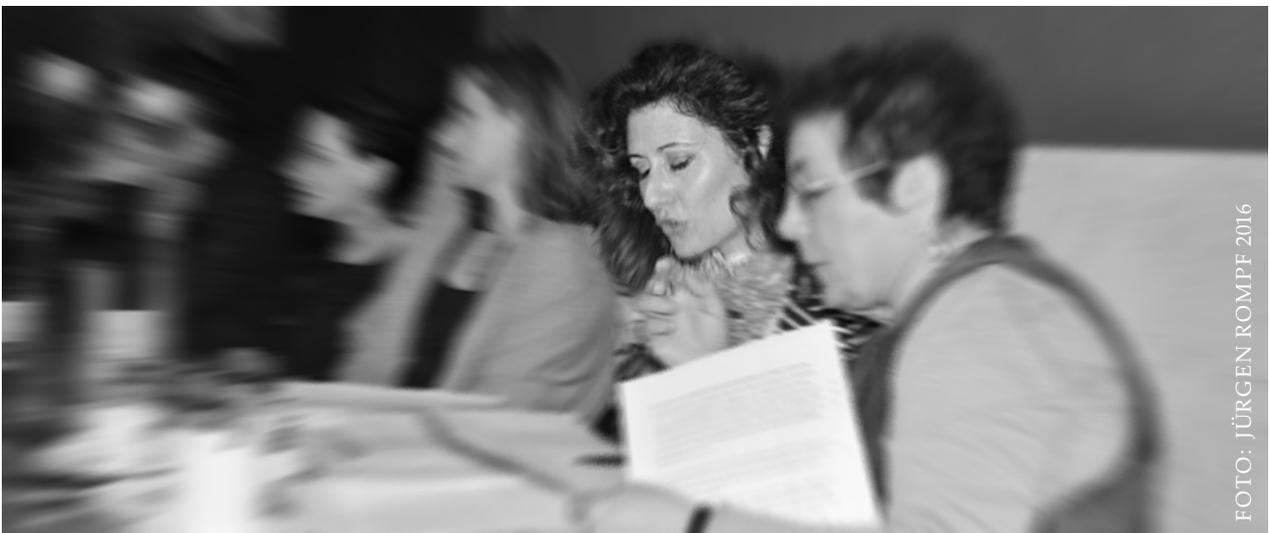


FOTO: JÜRGEN ROMPF 2016

*Ob der Vers lose oder fest gestrickt sei.*

*Ob die Stricknadel die Masche verfehlt habe und das Wort tödlich durchbohren würde. Ob das Gedicht unrühmlich sterben müsse wegen unaufhörlicher Verblutung...*

*Und wo befindet sich dabei der Leser? Ist er zu einem einfachen Zuschauer degradiert oder behält er seine Rolle als Protagonist? Oh, nein sagt Elsa Korneti. Ein aktives Lesen und Mitmachen, Mitdenken, Mitfühlen, Mitwirken und schließlich Mitleiden ist die beste Aufgabe für ihn, auch wenn so etwas viel Kraft kostet und manchmal auch ärgerlich sein kann. Nur dann ist die geforderte und erwünschte Katharsis möglich:*

*Der siebte Schleier*

*Verschluckte*

*Den Körper,*

*Ein unersättlicher Brunnen*

*Er dringt tief ein*

*Wickelt sich pfeift*

*Er springt aus dem Mund heraus wie eine*

*Schlange*

*Seine Zunge gespalten*

*Sie beleckt mit Gift*

*Speichelsäfte, Warzenlöcher, Schuppengelüste*

*Küss mich, mein Geliebter Der Kuss des Todes*

*Wird mich auferstehen lassen Und du, mein Leser*

*Wenn du nach einer ordinären Liebe suchst Atme tief durch Und schrei:*

*Salome Zauberin*

*Du bist schuld Der Schönheit Nutzlose Tochter*



## Die offenkundige Dissonanz

(Ausschnitt)

Ivo Meraskentis

Es liegt der Seele Schmerz  
wie in einer Burg gesichert  
und unsrer Kunst ehrgeizige Töchter  
möchten ihn haben  
ihr eigen ihn erklären  
von ihm sagen, ihn besingen  
wie weit könnten sie wohl dringen?  
Vor welchem Erdwall  
werden sie innehalten  
sich besinnend  
ob sie es dürfen, ob sie es können?  
Und doch  
wenn auch vergänglich dieser Trost  
dennoch  
eine nicht zu leugnende Präsenz  
zum letzten Geleit das Lied,  
die meisten inmitten Fremder Fremde  
und vereint hat sie doch unsere Kunst  
zu einem Abschiedsgruß...  
Die offenkundige Dissonanz ein Aufbruch  
die Dialektik gar der Schöpfung erstes Buch  
Maria galt mein gestriger Besuch  
einer Priesterin gleich saß sie auf einem Schemel  
ihr Anblick ließ mich fast erstarren  
gepercht ins fahle Licht des Kellers  
zwischen Bergen von altem Papier  
wie ein Reptil zwischen zwei Felsen  
das die Mutter einst erschreckte  
bis das Kind zum Retter ward  
mit unbewegter Miene sie also schaute,  
dass ich nicht das Heiligtum entweihe  
Gedanken las sie gut, wer weiß  
das Wort ergriff sie schweigend  
dort wies sie mir, dort wirst du es finden  
dem ich huldigte am Ende einer Stoa  
in einem feuchten Sträßchen  
an Düften reich und wenig Licht  
zum Paten ihm ein fremder Kämpfe

bei Petta einst ein wackrer Streiter  
  
Flüstern wollt ich wie und aber  
dort wies sie mir, dort ist die Lösung  
Pandeli, der Anfang ist  
wie du's in der althergebrachten  
musischen Erziehung damals lerntest  
bis zu der einen Stelle  
der wahrlich unverhofften Stelle  
an der die couragierte Vorarbeit  
Färbungen aus bestem Material geformt  
der Auffassung die sicheren Barrieren nahm  
die Nacht zum Tage werden ließ  
dich aus gewohnten Pfaden trieb  
Argloser Pilger  
erwartetest die Offenbarung  
nicht so einmalig und gnadenlos,  
dass dich die offenkundige Dissonanz  
an ein Klavier gefesselt hält  
und auf den Notenlinien immer wieder  
du dieselbe Stelle kreuzt  
als wäre sie ein Sinnesrausch  
Mein Freund, sie stellt den Durchgang dar  
schon zu Beginn  
bevor die Stimme einsetzt, schau  
- es ähnelt alles  
einer glockenförmigen Verteilung,  
mit dem Verhältnis eins, dann fünf  
dann zehn dazu am Gipfel,  
am Scheitelpunkt der Kurve -  
den Durchgang stellt sie dar  
eine weitre Dimension  
zu Welten hin wo ein Klavier  
wie Mandolinen klingen kann  
Sprachlos bleibst du sitzen  
allein mit deinem Staunen  
Kephallonscher Wirt und Wächter,  
Priesterin, demütige Maria!  
Dies ist der Schlüssel denk ich

für den Weg  
zu Welten die man nur aus Büchern kannte  
und zu respektieren man uns lehrte  
Erwacht sind sie - wer hätt's geglaubt -  
abends in dem Raum von zehn mal zehn  
von zwei Reihen großer Fässer überdacht  
den blonden Wein für ein Herzensweh würde  
so mancher sagen  
ein gutes Stück willkommener Gottesgaben  
Rauch, Feuchtigkeit und Düfte  
diese Synthese wirkte auch  
wie eine offenkundige Dissonanz  
doch man einigte, man fand sich  
Dich, ließen sie ein Leben lang  
einen beständig jungen Freier bleiben  
zehn Hügel zum erprobten Bühnenbild  
mit einem Gute Nacht

und deinem innigsten Gedenken  
Liebgewonnenem gewidmet,  
Bekanntem und Geheimem

Tausend Lichterkreise  
schmücken einen grenzenlosen Pfad,  
zu wiederkehrend gleichem Abstand  
sind sie wohlvertraute Punkte  
auf dieser Reise,  
dass das Auge haften bleibt  
überschaubar sind sie und vertraut  
Die Kenntnis  
von solch überschaubarer Monotonie  
kann immer wieder gefallen  
jemand hat die Lichter angemacht  
und jemand kümmert sich

## Η ΠΡΟΦΑΝΗΣ ΠΑΡΑΦΩΝΙΑ (ΑΠΟΣΠΑΣΜΑ) ΙΒΟ ΜΕΡΑΣΚΕΝΤΗΣ

**Ε**ίναι ο πόνος της ψυχής  
σα σ'οχυρό κλεισμένος  
και της τέχνης μας  
φιλόδοξες οι κόρες  
να το αλώσουν θέλουν  
κτήμα να τον κάνουνε δικό τους  
Να τον πούνε,  
να τον τραγουδήσουν  
πού θα σταματήσουν;  
Σε ποιό ανάχωμα προστά  
θα κοντοσταθούν,  
να σκεφτούν ξανά  
πόσο αξίζουν και μπορούν;  
Κι όμως  
έστω και εφήμερη παρηγοριά  
κι όμως  
μία παρουσία το τραγούδι στη κηδεία  
οι περισσότεροι εν μέσω αγνώστων άγνω-  
στοι  
και η τέχνη μας τους ένωσε  
σ' ένα κοινό αντίο  
Η προφανής παραφωνία μian αφετηρία

η Διαλεκτική λες απαρχή στη Δημιουργία  
Πήγα χθες και βρήκα τη Μαρία  
καθισμένη σε σκαμνί 'ταν σαν ιέρεια  
Σα να με καθήλωσε η όψη  
στο ημίφως του υπογείου μέσα χωμένη  
ανάμεσα σε στοίβες παλαιά χαρτιά  
σαν ερπετό μέσα στα βράχια  
που φόβισε τη μάνα  
και τη σώζει το παιδί  
με κοίταγε ανέκφραστη λοιπόν,  
να μην τολμήσω το Ιερό να βεβηλώσω  
Σκέψεις διάβαζε, δεν ξέρω  
πήρε αμίλητη τον λόγο μονομιάς  
εκεί μου κάνει, εκεί θα το' βρεις  
ό'τι προσκύνησα στο τέλος μιας στοάς  
σ' ένα δρομάκι υγρασία όλο,  
όλο αρώματα και μόνο λίγο φως  
νονός του ξένος στρατηγός  
του Πέτα παλικάρι  
Πήγα να ψελλίσω ένα μα και πώς  
εκεί μου κάνει, εκεί 'ναι οι απαντήσεις  
Παντελή, η αρχική πλοκή είναι

όπως τα' χες συνηθίσει  
στη σεβαστή, συμβατική σου μουσική παι-  
δεία  
μέχρι το ένα 'κείνο  
το τέλεια απροσδόκητο σημείο  
όπου η τολμηρή προεργασία  
χρωματισμοί με άρτιο υλικό πλασμένοι  
πήραν της αντίληψης τα σίγουρα οχυρά  
έκαμαν τη νύχτα μέρα,  
σε βγάλανε από ρυάκια εγνωσμένα  
Αγαθέ προσκυνητή  
δεν πρόσμενες την αποκάλυψη  
τόσο μοναδική κι αμείλικτη  
να σε κρατά η προφανής παραφωνία  
καθελωμένο σ'ένα πιάνο  
και στο πεντάγραμμο εκείνο το σημείο  
όλο πάλι να περνάς  
σα να 'ναι ελιξίριο  
Είναι μια δίοδος αγαπητέ αυτή  
ήδη στην εισαγωγή, αμέ  
προτού μπει η φωνή  
- μοιάζει κάπως με  
κατανομή καμπάνα η μορφή  
με τη σχέση ένα, άλλα πέντε  
κι άλλα δέκα στη κορφή



στο γύρισμα γραμμής καμπύλης -  
είναι μια δίοδος αυτή  
μια επιπλέον διάσταση  
σε κόσμους που ένα πιάνο  
μαντολινάτα γέννησε  
και μένεις άφωνος  
με μίαν απορία μόνος  
Κεφαλλονίτη κάπελα φρουρέ  
ιέρεια, σεμνή Μαρία!  
Τούτο είν' το κλειδί φρονώ για την πορεία  
σε κόσμους που από βιβλία μόνο ξέρεις  
και να σέβεσαι σε 'μάθαν  
Αναβίωσανε - ποιός το περίμενε ε; -  
μέσα στο δέκα επί δέκα ένα βράδυ  
κάτω από τις δυο σειρές βαρέλια  
με το ξανθό κρασί θα' λέγαν κάποιιοι  
για μια γλυκιά μελαγχολία προσφιλέσ φαρ-  
μάκι  
Είναι και καπνός, υγρασία, αρώματα  
η προφανής παραφωνία  
όμως ταιριάξαν και σ' αφήσανε  
μνηστήρα νιο για μια ζωή  
έντονα να θυμηθείς και να καληνυχτίσεις  
σκηνικό τους δέκα λόφους γνώριμους αντί-  
κρυ  
κάθε επίσημη, κάθε κρυφή αγάπη

Τα χίλια φώτα είναι σ' ατέλειωτη πορεία  
σε ίσες αποστάσεις γνώριμα σημεία  
το μάτι, για να πέφτει  
εποπτεύσιμα και οικεία  
Η γνώση  
για μια τέτοια εποπτεύσιμη μονοτονία  
μπορεί πάντα και αρέσει

## Ivo Meraskentis

Geboren und aufgewachsen in Athen, Jahrgang 1972, mütterlicherseits aus dem Rheinland stammend, Abitur 1990 an der Deutschen Schule Athen, Medizinstudium an der Justus Liebig Universität Giessen, Abschluß 1997. Wohnt in Nidda/Hessen

## Η ΣΥΝΑΝΤΗΣΗ ΤΗΣ ANNAS ΜΑΡΙΑ ΠΑΠΑΓΕΩΡΓΙΟΥ

**Η** Άννα μπήκε μέσα στο μικρό γωνιακό καφέ με αργό και διστακτικό βηματισμό. Είχε να τον δει δέκα ολόκληρα χρόνια.

Ούτε πολλά, ούτε λίγα.

Όσο περνούσαν οι μέρες και πλησίαζε το χρονικό και τοπικό σημείο της συνάντησής τους, σκεφτόταν όλο και πιο έντονα το πόσο ο χρόνος μερικές φορές παρουσιάζεται ανελέητος με τους ανθρώπους και άλλες φορές, τις λιγότερες, πιο επιεικής.

Τον είδε να κάθεται σε μια μικρή πολυθρόνα, στο πιο απόμερο σημείο του πολύβουου χώρου, και του έγνεψε χαμογελώντας του από μακριά. Αυτός, σηκώθηκε απότομα για να χαιρετήσει. Στις κινήσεις του καθώς και στην απουσία χαμόγελου από τις συσπάσεις του προσώπου, η Άννα αιστάνθηκε την αμηχανία του.

Όταν πια είχε πλησιάσει αρκετά κοντά, του έτεινε το χέρι της σε χαιρετισμό, αλλά αυτός την τράβηξε προς το μέρος του και τη φίλησε στο μάγουλο. Όπως κάνουν οι φίλοι.

Είχαν άραγε προλλάξει να γίνουν φίλοι..

Μάλλον όχι.

Ούτε οι συνθήκες αλλά ούτε και η ψυχολογική ετοιμότητά τους την εποχή εκείνη το επέτρεψαν.

Είχαν συναντηθεί τη λάθος ώρα και στο λάθος τόπο. Και το μόνο που πρόλλαβαν μετά βίας να συνειδητοποιήσουν, ήταν η τρομαχτική φυσική έλξη που ασκούσε ο ένας στον άλλον.

Αλλά από μια ιδιοτροπία της μοίρας, και η Άννα πίστευε πολύ στη μοίρα, δεν είχαν προλλάξει να γίνουν ούτε εραστές.

\*\*\*\*\*

Με το που τελείωσαν οι χαιρετισμοί και κάθισε στην αντικριστή πολυθρόνα, η Άννα συνειδητοποίησε πως ο χρόνος μάλλον είχε φερθεί ευγενικά και στους δυο..

Μετά τα πρώτα τετρημένα για το βροχερό του καιρού και την κίνηση στους δρόμους που την έκανε να φτάσει αργοπορημένη, παρατήρησε πως η αμηχανία άρχισε να αποσύρεται από τις κινήσεις του, ενώ στο πρόσωπό του άρχισε να φαίνεται ένα χαλαρό μειδίαμα. Θυμόταν πως δεν του άρεσε να χαμογελάει συχνά. Το έβρισκε επιφανειακά ψεύτικο. Το χαμόγελο χωρίς αιτία και λόγο ύπαρξης. 'Το χαμόγελο της διαφήμισης οδοντόκρεμας' όπως έλεγε. .

Και η Άννα είχε τρομάξει, όταν τον άκουσε να το εκφράζει τόσο απροκάλυπτα στην αρχή της γνωριμίας τους.

Ένας άνθρωπος που δεν του αρέσει να χαμογελάει..

Πόσο μπορείς να τον εμπιστευτείς άραγε.

Αλλά για τον ίδιο ίσως λόγο να μπορείς να τον εμπιστευτείς περισσότερο από τους άλλους, σκέφτηκε τότε.

Η συζήτηση σταδιακά μεταφέρθηκε στις εξελίξεις των δέκα τελευταίων ετών. Στις οικογένειες που έκλεισαν τους κύκλους, στα παιδιά που μεγάλωσαν και κλήθηκαν να ανοίξουν φτερά και να πετάξουν, αφήνοντας το αναμενόμενο κενό, στις επαγγελματικές επιτυχημένες και αποτυχημένες εξελίξεις και στο τέλος στο αναπόφευκτο παρόν του Τώρα, της Στιγμής..

Της Στιγμής στο γωνιακό καφέ. Δέκα χρόνια μετά.

\*\*\*\*\*

Η Άννα πίστευε πάντα στην ανυπέρβλητη δύναμη της στιγμής. Δύναμη που εμπεριέχει το σπέρμα της αλλαγής, της εξέλιξης. Αλλά μόνο μέσα από το άφημα στις πιθανότητες που κυφορεί η στιγμή.

Πολλές φορές στο παρελθόν είχε συλλάβει το εαυτό της να ερωτά αναπάντεχα τον εαυτό της πώς θα μπορούσαν να είχαν εξελιχθεί άραγε τα πράγματα, αν η συνάντησή τους δεν είχε συμβεί σε λάθος τόπο και χρόνο.

Τα δυνητικά σενάρια μπορούσαν να έχουν αναγκαστικά μόνο δυο εκβάσεις.

Την πραγμάτωση και τη γοητεία του έρωτά τους ή την πραγμάτωση και την απογοήτευση του έρωτά τους.

Από την άλλη, οι ασυντέλεστοι έρωτες διατηρούν όλο το μυστήριο και την παραμυθία τους ακέραια μέχρι τέλους. Μέχρι οι αναμνήσεις τους να εξασθενίσουν τελείως. Μέχρι το θάνατο των αναμνήσεων και τη σάρωσή τους από άλλες αναμνήσεις που φαντάζουν πάντα πως και αυτές θα παραμείνουν μάταια ανεξήγητες. Και αυτές μέχρι τέλους.

\*\*\*\*\*

Η Άννα αναπνέοντας λοιπόν στη Στιγμή του Τώρα στο πολυσύχναστο γωνιακό καφέ, κοιτάζοντας τα μάτια του άντρα απέναντι της και αφού θεώρησε πως είχε εξαντλήσει κάθε δυνατότητα εκμείευσης κρυμμένων μυστικών και μη εκφρασμένων συναισθημάτων μέσα από αυτά, αποφάσισε σε μια και μόνο βίαη και κοφτερή στιγμή να μην επιτρέψει στην πραγματικότητα να καταστρέψει την όμορφη ανάμνηση των λιγοστών τους συναντήσεων.

Έτσι, όταν σηκώθηκαν να φύγουν, απέφυγε να δώσει ελπίδες για μια σύντομη ανανέωση του ραντεβού τους, προφασιζόμενη επαγγελματικές υποχρεώσεις που θα την κρατούσαν μακριά για τους επόμενους μήνες.

Φιλήθηκαν στο μάγουλο όπως συνηθίζεται να γίνεται μεταξύ φίλων και έφυγε ο καθένας προς διαφορετική κατεύθυνση.

Ωστόσο, καθώς περπατούσε η Άννα αφήνο-

ντας πίσω της έναν ανεπαίσθητο ήχο βιαστικού βηματισμού πάνω σε τακούνια, δεν μπορούσε παρά να παραδεχτεί για ακόμη μια φορά την ίδια και απaráλλαχτη τρομαχτική φυσική έλξη που ασκούσε ο ένας στον άλλον.

Δέκα χρόνια μετά...



**Μαρία Παπαγεωργίου**

in Thessaloniki geboren.

Lebt und arbeitet

in Düsseldorf

## DIE HÄNDE MEINER MUTTER

Petrini Sidiropoulos

Sie saß vor dem Fenster, über ihre Sticke-  
reien gebeugt. So lange es noch hell war,  
würde sie weiter sticken. Sie beeilte sich,  
um fertig zu werden. Ihr Hochzeitstag war  
bereits lange festgelegt. Sie ließ sich in ihren  
Gedanken treiben, legte die Stickerei kurz  
nieder. Ihre Hände ruhten auf ihren Knien  
und während sie durch das Fenster schau-  
te, baute ihre Fantasie an ihrem zukünftigen  
neuen Leben. Die Stickereien waren  
fertig geworden, die Hochzeit war vollzo-  
gen und das neue Leben begann genau-  
so, wie sie es sich erträumt hatte. Das war  
nicht einmal so schwer, denn ihre Träume  
waren nicht groß. In einem kleinem Häus-  
chen, geschmückt von Ihren Handarbeiten,  
wiegen ihre Hände bereits nach kurzer  
Zeit ihr erstes Kind. Es war ein Junge. Nach  
weiteren zwei Jahren wurde meine Schwes-  
ter geboren. Sie erkrankte als Säugling an  
Kinderlähmung und eines ihrer Beine blieb

atrophisch. Das Jahr darauf kam ich auf  
die Welt. Es folgten schwierige Jahre. Eine  
politisch aufgewühlte Zeit, die noch größe-  
re Armut für das Land nach sich zog. Die  
Armut unterdrückte viele Wünsche. Das  
'Notwendige' bestimmte den Alltag der  
Menschen. Im Kampf des Überlebens, gab  
jeder sein Bestes. Und jeder musste viel da-  
für leisten, so auch meine Mutter.

'Komm jetzt, halt still!'. Geschrei, der Ver-  
such mich im kleinen Zimmer einzufangen.  
Die Hände, die sich wie Fangarme eines  
Tintenfisches ausbreiteten, groß und stark,  
so viel stärker als mein Widerstand und die  
mich wie Fangnetze einzuschliessen schie-  
nen. Begleitet wurden sie von Geschrei und  
Stimmen, ungewöhnlichen Stimmen, die  
mit erdrückender Schwermut behaftet wa-  
ren. Angst, Müdigkeit, Sorge, Pflicht, Un-  
geschicklichkeit, Not. Und als das Netz sich



zuzog und die Fangarme ihre Beute fest umklammerten, folgte ein tiefer Schmerz - in zwei Körpern (obwohl die Spritze sich nur in meinem Körper leerte). Der Schmerz war so groß, dass er das kleine Zimmer bis an die Decke füllte und die ungewöhnlichen Laute verwandelten sich in tiefe Seufzer. Ein Ventil der Erleichterung in den Augen. Chaos im Herzen. Der Schmerz verwandelte sich in Tränen, die nun ungebremst aus vier Augen liefen und den Schmerz zum Ausgang verwiesen. Schließlich verschwand das Netz und die Fangarme lösten sich. Die Hände waren nun wieder vertraut und liebevoll und trösteten die Tränen von vier Augen. Mit raschen Bewegungen wischte sie zuerst ihre eigenen Tränen weg, um nicht zu zeigen, dass sie auch geweint hatte. Sie wollte den Schmerz besiegen, bevor er sie übermannte und den Platz im Spiegel des Herzens, den Augen, einnahm. Sie musste stark sein. Sie musste! Anschließend wischte sie mit einem Zipfel ihrer Schürze meine Tränen weg, während sich mich liebevoll streichelte. Um mich zu trösten und meinen Schmerz wieder gut zu machen, gab sie mir die kleinen leeren Medizinfläschchen zum spielen und um zu vergessen. Ein schmaler Streifen Stoff, den sie um den schmalen Flaschenhals band und der bis zum Flaschenboden reichte, ließ die Flaschen wie Puppen aussehen. Jeden Tag kam ein Fläschchen dazu. Jeden Tag eine Puppe mehr. Schmerz und Freude. Sie waren damals mein größ-

ter Schatz. Sie hatte nicht die Möglichkeit jemanden dafür zu bezahlen um mir die Spritzen zu verabreichen und so lernte sie es selbst. Tag für Tag ein weiteres Fläschchen, Tag für Tag eine neue Puppe und Tag für Tag ein Seufzer mehr. Das sind meine allerersten Erinnerungen aus meinem Leben. Zwei ausgestreckte Hände, die mir Schmerz und Freude und besondere Fürsorge zugleich gaben. Zwei warme Hände, mit breiten mit Schwielen bedeckten Handflächen, geschwollenen, kurzen Fingern und bis auf das Nagelbett abgenutzten Fingernägeln. Zwei Hände, gezeichnet vom Kampf ums Überleben und der Fürsorge für ihre Liebsten. Not und Pflicht, zwei Zustände an die sie sich angepasst hatte. Sie musste sie tragen wie eine zweite Haut und jetzt bestimmten sie ihr Leben. Ihre Hände blieben nie untätig und in jeder Situation ihres Lebens, bei jedem Schicksalsschlag wurden sie entsprechend, die Erweiterung der Hände ihres Mannes, der einer Landwirtin, Viehzüchterin, Schneiderin, Krankenschwester und Physiotherapeutin ihres körperlich eingeschränkten Kindes. Die Jahre vergingen. Es waren harte Jahre. Spät, erst sehr spät kamen nach vielen Mühen und Leiden die besseren Zeiten.

Ein drittes kleines Mädchen, das Nesthäkchen der Familie, kam irgendwie unerwartet, jedoch von Herzen angenommen auf die Welt. Alles hätte perfekt sein können,



FOTO: JÜRGEN ROMPF 2013

jedoch gibt es so etwas wie Perfektion eigentlich für uns Menschen? Sie war immer die rechte Hand ihres Mannes. Zusammen arbeiteten sie am Haus. Der alte Schuppen wurde zum Zimmer für die Kinder umgebaut. Die Ernte wurde nun in dem neuen Schuppen, oben bei den Ställen, gesammelt. Sie holte wieder die Stickereien aus ihren jungen Jahren aus der Truhe hervor und schmückte das Haus damit. Es war um die Mittagszeit und ihr Mann kam noch lange nicht von der Arbeit zurück. Das Essen war bereits fertig zubereitet und der Haushalt erledigt. Das Fenster stand offen, und obwohl die Hälfte der Tage vom September vorüber gezogen waren, wollte der Sommer nicht gehen. Sie setzte sich in den Sessel, stützte ihre Hände auf ihre Knie, schaute dabei aus dem offenen Fenster auf ihre Blumentöpfe und erlaubte ihren Träumen wieder Einzug zu halten. Aus der Ferne des Hofes konnte man eine menschliche Silhouette herantreten sehen. Nein, es war nicht ihr Mann. Es war einer seiner Arbeitskollegen. Was er wohl hier um diese Uhrzeit suchte? Ihre Hände zitterten. Der Schweiß glänzte auf ihrer Stirn. Sie hatte keine gute Vorahnung. Er erzählte ihr von dem Unfall auf der Arbeit, dem Ihr Mann zum Opfer fiel. Ihre Träume wurden gewaltsam zerschlagen, bevor sie sie überhaupt aufbauen konnte. Es begann ein zielloser Kampf, dessen Mitstreiter die Hoffnung und dessen Gegner der Tod war, und der drei Monate

anhalten sollte. Drei Monate an seiner Seite, von Krankenstation zu Krankenstation. Trotz der großen Liebe und Fürsorge die ihre Hände ihm noch geben konnten, der Tod blieb der Stärkere. Sie blieb zurück. Besiegt und die Scherben aufsammelnd, um mit ihnen ihr restliches Leben aufzubauen. Die Hände wischten erneut Tränen weg. Viele Tränen. Mal versteckt, mal offensichtlich. Die Stickereien wurden wieder in die Truhe gepackt, Spiegel und Bilder bedeckt. Sie stellte sich in ihrer vollen Größe gegen die unbeständige Natur des Schicksals. Sie durfte keine Zeit verschwenden, sie hatte ihre Kinder, die sie versorgen musste. Doch die Kinder waren bereits erwachsen und Eines nach dem Anderen gingen sie ihre eigenen Wege. Eine unerträglich große Leere trat in ihr Leben, mit dem Namen 'Zeit'. Die 'freie Zeit'. Die Hände, die immer etwas zu erledigen hatten, wurden nun nicht mehr gebraucht. Ihr fielen wieder die Stickereien ein, die sie einst so geschickt anfertigte. Fortan stand der Sessel immer vor dem Fenster im Licht, wo ihre Hände wahre Meisterwerke erschufen. Sie schenkte sie ihren Kindern und ihren Enkeln. 'Ich möchte dass ihr sie behaltet, um Euch an mich zu erinnern. Ich habe sie mit meinen eigenen Händen gemacht.' sagte sie uns. Diese Hände, die nie ohne Beschäftigung waren, die Hände, denen um zu überleben so viel abverlangt wurde. Welch Ironie des Schicksals, dass diese Hände jetzt erkrankten und



FOTO: JÜRGEN ROMPF 2013

selbst während sie sie auf ihren Knien ausruhte zitterten.

Der Anruf kam spät in der Nacht. Um diese Uhrzeit gibt es fast nie gute Neuigkeiten. Zum Glück startet das Flugzeug schon zu frühen Zeiten am Morgen, ich werde es noch schaffen. Als ich das Haus erreichte, war es bereits voller Menschen. Der Spiegel und die Bilder waren bedeckt und in der Mitte des Wohnzimmers auf einem mit Blumen geschmückten Podest lag meine Mutter. Die Hände, die uns ein Leben lang unaufhörlich Fürsorge und Geborgenheit schenken, ruhten nun überkreuzt auf ihrer Brust. Auf ihnen lag die Ikone der Mutter Maria, der Heiligen Mutter, die sie nun in ihre Obhut nahm.

Im Paradies gibt es noch viel zu tun Mama!



## **Petrini Sidiropoulos**

Geboren bin ich 1950 in Kavala.  
Nach Deutschland bin ich 1972 als Gastarbeiterin gekommen.  
Seit 1975 lebe ich mit meiner Familie in Düsseldorf. Jetzt bin ich Rentnerin. Veröffentlicht habe ich bisher u. a. in der Anthologie "Gemeinsames Geschichten"



FOTO: JÜRGEN KOMPFF 2013

## DAS GRÜNE BAND NIKI EIDENEIER

Wissen Sie was das „Grüne Band“ ist? Eher haben Sie vom „Roten Band“ gehört

oder es gar gesehen, jene Vox-TV Serie, die vor nicht allzu langer Zeit auf dem Bildschirm gesendet wurde und die von schwer kranken Kindern und ihrem Leben im Krankenhaus erzählte. Aber damit hat das Bund-Projekt

„Grünes Band“ nichts zu tun. Das ist ein geographischer Begriff, ein langer grüner Streifen Erde, der aus einem ehemaligen „Todesstreifen“ zu einer „Lebenslinie“ gewachsen ist. Es

sacht hat. An dieser Barriere blieb die Natur im Großen und Ganzen unberührt, so dass das

„Grüne Band“ fast alle Naturräume des Kontinents verknüpft, eine grüne Infrastruktur durch Europa bildet, ein Refugium der biologischen Vielfalt und ein lebendiges Denkmal eines zusammenwachsenden Europas ist. Die „Pan-europäische Steuerungsgruppe“, die aus vier Regionalkoordinatoren besteht, sorgt fürs Erhalten und Pflegen des Bands. Der „Bund“ ist der Koordinator, der von Deutschland aus alle Länder querrunter bis nach Südeuropa betreut.



Zu seinen großen Aufgaben gehört es, diesen Biotopverbund zu erweitern, um ihn zu „renaturieren“, so dass sich dort seltene Tiere und Pflanzen wieder ansiedeln. 2015 gelang es Bund-Experten, genau 25 Jahre nach der Deutschen Einheit, den Steinkauz wiederzuentdecken, der als verschwunden galt. Diese kleine Eule war bereits in der Antike als Vogel der Weisheit das Lieblingssymbol der Göttin Athena. Die altgriechische Γλαυξ, neugriechisch Κουκουβάγια, zierte und ziert stolz die griechische Münze, ob Drachme oder Euro.

Wollen wir hoffen, dass auch Athenas Weisheit in Europa renaturiert wird, damit sich Vernunft und Menschlichkeit verbreiten können!

geht um ein Gebiet, wo der eiserne Vorhang 40 Jahre lang Europa teilte, während es heute durch eine paneuropäische Initiative 24 Staaten verbindet. „Vom Eismeer bis ans Schwarze Meer verlief diese politische, ideologische und räumliche Barriere (...) auf 12.500 Kilometer Länge“, die viel Übel an den Menschen verur-

Christos Papageorgiou:  
"ALS ICH DIR ZEIGTE, WIE DIE WELT KLINGT"  
von Eleni Torossi

Schon lange haben wir kein literarisches Werk mehr gelesen, das von einem solch emotionalen Niveau ist, und das sage ich in der vollen Verantwortung eines Literaturkritikers. Tatsächlich hinterlässt die Autorin Eleni Torossi – in Belletristik für erwachsene Leser quasi unerfahren – einen tiefen Eindruck, sie lässt uns an einem gewiss sehr persönlichen Thema teilhaben, sie zeigt uns, wie schwierig es ist, mit einem behinderten Menschen zusammenzuleben, sie analysiert bis ins Detail jede Regung, sei es von ihrer gehörlosen Mutter, sei es von sich selbst, sei es von anderen Menschen, die

auf die eine oder andere Weise mit ihr in Berührung kommen. Sie folgt einer linearen Narration, die von Ereignissen und Episoden aus der Vergangenheit unterbrochen wird, allgemein konstruiert sie einen Roman, der zwar autobiografisch ist, aber voller literarischer Unwahrheiten steckt, da die Mutter, die ihr Gehör im Alter von dreizehn Jahren durch eine Hirnhautentzündung verloren hat, Ausdrücke benutzen und Überlegungen anstellen kann, als sei sie die gebildetste Frau der Welt. Wir haben es also zunächst einmal damit zu tun, dass die Tochter die Geschichte einer Familie entfaltet, in der der



Vater so gut wie abwesend ist, während die beiden Frauen Athen in der Junta-Zeit verlassen und nach München auswandern. Dort arbeiten sie, die Tochter studiert gleichzeitig, sie kommen mit den Griechen der Stadt in Kontakt, kämpfen für den Sturz der Obristen, und die Mutter, deren Namen wir hier nicht nennen, da er nirgendwo erwähnt wird, kehrt schließlich zusammen mit Sokratis nach Griechenland zurück und stirbt dort wenige Jahre später nach einem Herzanfall. Es ist der gesamte Zeitraum von 1967 bis etwa 1990, als die Mauer fällt. Die beiden Frauen erleben alle bewegenden Ereignisse - die Mutter mit ihren eigenen Problemen, die Tochter mit ihren Schamgefühlen, weil sie notgedrungen Übersetzungsdienste leisten muss -, sie verfolgen sowohl die Entwicklungen in Griechenland als auch in München, wo sie leben. So vermischt sich das Individuelle mit dem Kollektiven, das Persönliche mit dem Gemeinschaftlichen. Und gleichzeitig verwandelt die Schriftstellerin Eleni Torossi ein Thema wie dieses, bei dem die gehörlose Mutter die Romanheldin ist und das in Melodramatik und Plattitüden abrutschen könnte, in ein ästhetisches, extrem subjektives Buch - sensibel, alltäglich, reich an Emotionen, realistisch. Und obwohl es auch für all diejenigen, die das gleiche Problem haben, eine Art Kompass, eine Orientierungshilfe sein könnte, ist es trotz der Leichtigkeit, mit der es daher kommt, in all seinen Aspekten und Nuancen ernsthaft und besonnen. Die positive Energie, die sich auf jeden, der es liest, überträgt, ist in der Tat fast entwaff-

nend. Eingeteilt ist das Werk in kleine Einheiten von vier, fünf oder höchstens zehn Seiten, und selbst dort, wo man sagen könnte, dass es Lücken aufweist - vor allem in den Jahren des Lebens in Bayern - halte ich kategorisch fest, dass alle Vorkommnisse eine große Bedeutung haben, es ist ein literarisches Puzzle, in dem alle Teile notwendig sind.

Der extrem emotionale, schnörkellose, interessante sprachliche Ausdruck unterstützt die Konstruktion - oder besser gesagt die Rekonstruktion - eines Stoffs, der in seiner Grundversion wahrhaftig ist und den sie literarisch ausschmückt, damit er leichter und umfassender angenommen werden kann.

An keiner Stelle bemitleidet man als Leser die Tochter für das, was sie erleidet, sondern ganz im Gegenteil, auf extrem berührende Weise möchte man sie ermutigen und ihr beistehen. Ebenso verhält es sich mit der Mutter, die durch ihr künstlerisches Talent, aber auch durch die Kochkunst, über die sie verfügt, zum Objekt der Bewunderung wird, sie wird geliebt, sie lebt ein normales Leben und der Leser betrachtet sie als nicht einen Menschen, der besondere Bedürfnisse hat, sondern besondere Fähigkeiten. Torossi versteht es, auf hervorragende literarische Weise zu vermitteln, was für die meisten nicht bekannt ist oder - wenn schon, dann irgendwie - durch Kino und Fernsehen, indem sie die Mutter mit den schmückendsten Attributen auszeichnet, die sie annehmen kann, und sich selbst als ein Opfer darstellt, das im



Grunde zwei parallele Leben lebt oder, wenn wir ihre Worte genauer betrachten, nicht einmal ein einziges.

Insgesamt ist der Roman unterhaltsam, gehaltvoll und mitreißend, da er ohne Übertreibungen das gemeinsame Leben einer Mutter und einer Tochter beschreibt, deren Schicksal es so gewollt hat, dass die eine für die andere lebt. Der Höhepunkt kommt jedoch, als sich die Mutter in Sokratis verliebt, einen alten Arbeiter in Deutschland, und sich entschließt, sich emotional an ihn zu binden. Es ist in der Tat sehr berührend, wenn eine junge Frau die erotischen Erlebnisse eines Elternteils beschreibt, wenn sie sieht, dass die Mutter froh und glücklich ist, auch ihre Spielchen erwähnt und ihre Lieblingsrezepte, um ihren Partner zufriedenzustellen. Und selbst dann noch, als die Mutter stirbt, schäkert sie wieder mit Sokratis bei der Rückfahrt auf dem Schiff, und ihre Mutter bleibt doch Richtschnur und Fundament, nur dass sie jetzt einfach abwesend ist. Dieser Teil des Buchs hebt den gesamten literarischen Versuch buch-

stäblich auf ein anderes Niveau, er verleiht ihm ein positives Vorzeichen, er unterstreicht, dass er gelungen ist. Und trotz der Leichtigkeit des Stils, mit dem das Buch endet, liest es sich als ein bemerkenswertes Werk, was bestätigt, dass Kinder von Menschen mit einer Behinderung nicht fünf Sinne haben, sondern viel mehr und zwar ganz besondere.

Torossis wirklich packendes Buch vermag es, die Ansicht zu differenzieren, die die meisten haben, dass man nämlich ein tragisches Thema wie eine Behinderung nur auf dramatische Weise umsetzen kann. Doch die Dinge sind nicht so – oder zumindest sind sie nicht nur so. Während die Autorin auf einem gespannten Seil balanciert, findet sie die Lösung, es gelingt ihr, alle Hindernisse zu überwinden und zu beweisen, dass das Leben an der Seite einer gehörlosen Mutter eine große Schule war.

Übersetzung aus dem Griechischen:  
Eleni Torossi



## Otan sou edixa ton icho tou kosmou

[dt. Als ich dir zeigte, wie die Welt klingt]

ELENI TOROSSİ

Patakis

365 Seiten

ISBN 978-960-16-6351-7

Preis: €15,40

NIKI EIDENEIER  
ΜΑΡΤΥΣ ΜΟΥ Ο ΘΕΟΣ  
VON ΜΑΚΗΣ ΤΣΙΤΑΣ,

Ο τίτλος από την προς Φιλιππησίους (1,8) επιστολή του Αποστόλου Παύλου, μια πρώτη ένδειξη της «χριστομάθειας» του ήρωα, αλλά και του συγγραφέα. Θα ακολουθήσουν πολλές άλλες.

Και μόνο το όνομα του πρωταγωνιστή του μυθιστορήματος «Χρυσοβαλάντης» προειδοποιεί για μια κάθε άλλο παρά συνηθισμένη εξέλιξη ζωής, που σ' αυτήν έχουν συσσωρευτεί όλες μαζί οι αρνητικές φάσεις που μπορεί να φανταστεί ο αναγνώστης. Η υπόθεση αρχίζει κάπου στη μεστή ηλικία του αφηγούμενου, που προχωράει με αναφορές στο παρελθόν και κορυφώνεται στα παιδικά του χρόνια, όπου κυριαρχεί η βαναυσότητα του πατέρα και διαφαίνεται η ανισορροπία της μάνας και από όπου ξεκινούν τα δεινά και οι τραυματικές του εμπειρίες. Η πρωτοπρόσωπη, ως στο τέλος, αφήγηση – δεύτερο ή τρίτο πρόσωπο δεν παίρνει ποτέ τον λόγο – παρά μόνο, κι αυτό σπάνια, σε δευτερεύουσες προτάσεις αρχίζει σχετικά ανώδυνα: ένας άνεργος γραφίστας/λιθογράφος, που ξέρει καλά τη δουλειά του, προσπαθεί να θέσει το πλαίσιο, όπου μέσα του θα κινηθεί για να καταγράψει τον βίο του – τον αβίωτο – , αρχίζοντας με θετικούς χαρακτηρισμούς της στενής του οικογένειας, που φαντάζουν λογικοί και πειστικοί, ενώ στο τέλος θα αποκαλυφθούν μοιραίοι. Πολύ σύντομα θα σκιαγραφηθεί και ο κύριος φταίχτης της κακομοιριάς, που θα ακολουθήσει, ο άδικος εργοδότης του, Εξαποδώ με τ'όνομα, που θα παραμείνει δια παντός, ακόμη και στην ανάμνηση, ο κύριος βασανιστής ψυχής τε και σώματος του κακόμοιρου Χρυσοβαλάντη. Αλλά και όλοι οι άνθρωποι, καλοί κακοί, με τους οποίους έχει έρθει σε συνάφεια: συνοδοιπόροι, συνάδερφοι,

συγγενείς, «φίλοι», εργοδότες, πνευματικοί και ψυχολόγοι και, φυσικά, γυναίκες· πολλές και διάφορες γυναίκες, σε ξεχωριστή ωστόσο θέση και με αποφασιστική σημασία για τις ταλαιπωρίες του η Ευμορφία. Όλοι αποκαλύπτονται ως στυγνοί και αδίστακτοι εκμεταλλευτές του βαλαντίου και της ψυχής του.

Ο υποφαινόμενος είναι 'κλάψε με, μάνα, κλάψε με'. Η ζωή μου απλωμένη πάνω σ' ένα απέραντο χωράφι γεμάτο κόκκινες καυτερές πιπεριές. Όταν πέφτω (πάντα με τα μούτρα) ζεματίζομαι. Αυτή είναι η ζωή μου. Μονίμως προσγειώνομαι μέσα στις παγίδες, μέσα σε εκτάσεις με αγκάθια και τσουνκνίδες, και ξε-





PANAJIOTIS VOUSIS  
„DIE BALKONMÄDCHEN“  
ODER  
„HABE DIE EHRE, MADAME“  
von Arzu Toker

Arzu Toker wurde 1952 in Halfeti/ Türkei geboren. Sie lebt in Köln / Deutschland und beschäftigt sich mit dem Schreiben, der Journalistik und der Übersetzung. Sie spezialisiert sich auf Themen, die die Beziehungen der muslimischen zu der westlichen Welt betreffen. 1997 wurde sie zusammen mit Niki Eideneier mit dem „Abdi Ipekci - Preis für Frieden und Freundschaft“ ausgezeichnet. Anlass der Preisverleihung war die Veröffentlichung der Anthologie „Kalimerhaba.“

Sie war Gründungsmitglied der Organisation „Zentralrat der Ex-Muslime“, dessen grundsätzliche Mission ist, dass die Islam Organisationen in Deutschland nicht alle Menschen vertreten, die aus verschiedenen muslimischen Ländern stammen.

Ihre lange Komposition „Die Balkonmädchen“ mit dem alternativen Titel „Habe die Ehre, Madame“ ist in ihrem Buch „Kein Schritt zurück“, Aschaffenburg, Verlag Alibri, 2014, mitenthalten.



Der bitter ironische Titel, der zunächst einen ersten romantischen Eindruck erzeugt, das Bild nämlich von Mädchen, die auf dem Balkon sitzend vor sich hinträumen, bezieht sich in Wirklichkeit auf eine konkrete Art der Tötung aus Gründen der Ehre, wobei Verwandte die Mädchen in die Leere, d.h. in den Tod treiben. In dem Teil des Textes, der dem einführenden Teil folgt, wird der Fall der Mädchen vom Balkon geschildert und trägt die Rolle der Parodos, der den Typus des Chors einer antiken Tragödie annimmt. Besonders der Vers „Wir, die Balkonmädchen,“ der alle weiblichen Opfer der Ehre umfasst, verleiht dem Gedicht die Dimension der Klage.

Auf der anderen Seite bildet die „Ehre,“ auf Türkisch „Namus“, das zentrale Wort des alternativen Titels, ein Leitmotiv, das die lineare Entwicklung dieses langen Gedichts trägt und entwickelt.

Das Gedicht weist drei Grundfunktionen auf. Die erste ist die intervenierende. Hier handelt es sich um einen Text, in dem versucht wird zu erklären, zu analysieren, und zu verstehen zu geben, und zwar auf allen Ebenen: auf der persönlichen, auf der kollektiven und auch auf der abstrakten Ebene der Sprache und der Ideologie.

Das heißt, dass die Interpretation sich schrittweise in immer mehr erweiterte Objekte fokussiert. Dieses letztere gilt natürlich nur, wenn man eine schematische Annäherung an die Komposition anstrebt, weil in Wirklichkeit alle drei Ebenen sich ineinander verstricken. Wenn für einen literarischen Text als hervorragender Parameter die vielschichtige Interpretation ausgewählt wird, dann entstehen dabei

Durchgänge, bei denen manche die Textgrenzen überschreiten, während andere sich im Text selbst verorten. Die ersten beziehen sich auf Hinweise auf psychologische, gesellschaftliche und ideologische Formen, die zweiten aber führen in die Poetik der reinen Komposition selbst. Auf diese Weise kann man eine Technik erkennen, welche die Offenheit des Textes über dem Text nachahmt und aus der gleichzeitig stattfindenden Entkodierung der Kode, die gebraucht wurden, besteht. Das bedeutet in der Praxis, dass bestimmte Zeilen der Komposition in die Rolle der interpretatorischen Stichworte für die psychologischen gesellschaftlichen und ideologischen Phänomene hineinschlüpfen und für die poetische Zielsetzung außerhalb oder innerhalb der Komposition zuständig sind.

Die Ehre wird zum höchsten interpretatorischen Stichwort erhoben, weil sie sogar die Strukturen allesamt angeht, über die Grenzen des Gedichts hinaus und als Leitmotiv auch jener Strukturen, die innerhalb des Gedichtsrahmens entstanden sind. Die übrigen Stichworte werden wahrgenommen je nachdem, ob sie außerhalb der Grenzen wirken, wie sie vorher beschrieben wurden, oder innerhalb.



Die erste Kategorie, die mit Hinweisen auf externe Phänomene und Ereignisse, die sich in die Thematik der Komposition einreihen lassen, enthält folgende Zielaspekte:

a) Frauen aus der Türkei emigrierten nach Deutschland. Es wird behandelt: ihre Niederlassung im fremden Land Anfang der 60er Jahre. Das war der Augenblick, ab dem für sie eine Periode der Unabhängigkeit begann. Sie waren nicht mehr unter sozialer Kontrolle jeglicher Art, so dass sie die Gelegenheit hatten, ihr Leben und ihre Verhaltensweise selbst zu bestimmen, sich nach Lust und Laune anzuziehen, zu flirten, denn, wie Toker schreibt: (S.16) Die Ehre war kein Hindernis mehr.

b) Die türkischen Männer, die später emigrierten. Hier entwickelt sich das Erzählen über die Männer, die wegen der Wirtschaftskrise 1967 den emigrierten Frauen gefolgt waren. Zusammen mit ihrer Ankunft ist die Ehre wieder aufs Tapet gebracht worden, vorherrschend und erdrückend für die Frauen. Auf einer spitzfindigen Art und Weise ist sie zum gesellschaftlichen und ideologischen Verhaltensmuster von der Türkei wieder importiert und belebt worden in einem anderen Land, mit der Folge, dass die Frauen sich gezwungen sahen, in das Muster der herrschenden, unterdrückten Lebensart zurückzukehren; wenn manche sich aber weigerten, das zu tun, wurden sie bestraft, sogar mit dem Tod. Das große Problem nämlich, das die Männer der Migration hatten und hier angesprochen wird, ist, dass sie sich nie gefragt hatten, ob sie für den Gang ins Ausland bereit gewesen und fähig waren, sich an die Werte und die Lebensart der Europäer anzupassen. Hier wird aber auch differenziert zwischen den Männern der ersten Generation und ihrer Nachfahren, welche trotz aller Schwierigkeiten einer Anpassung an die für sie neue Gesellschaft es wagen, die Fortsetzung der unterdrückenden Traditionen zu durchbrechen.

c) Das vergleichende Verhältnis der zwei Völker. Die Phasen der Beziehungen der deutschen und der türkischen Männer. Dem anfänglich positiven Empfang folgten Argwohn und Mangel an Annexion seitens der Deutschen, weil sie die Krise und die unterschiedlichen Sit-

ten berücksichtigten, deren Anrufung von Täu-tern um der Ehre Willen geschehen sei, und die sie oft rechtfertigten; doch gleichzeitig diente sie auch als Mahnung dazu, wie missglückt die erwünschte Anpassung der Migranten verlief. Auf der deutschen Gesellschaft lastet die Verantwortung für die besagte Anrufung der unterschiedlichen Sitten, mit dem Ergebnis, dass diejenigen willigen Ausländer, die ehrlich die wirkliche Integration wünschen und sich darum bemühen, nicht mehr akzeptiert werden. Es wird hier im Gedicht ein historischer Vergleich der zwei Kulturen durchgeführt. Die Deutschen verwarfen nach dem 1. und dem 2. Weltkrieg vehement die alte Denkweise, welche die großen Katastrophen verursacht hatten. Dann kam die Generation der 68er, die schwerwiegende Kritik gegen die historischen Begebenheiten und das bislang geltende Wertesystem vorbrachte und dringend die Entnazifizierung und die Befreiung von dem Stigma der Vergangenheit verlangte. In der Türkei dagegen wurde trotz des durch Kemal Atatürk bewirkten Übergangs zum politischen Staat, die Macht der fanatischen Religionsanhänger nicht in Frage gestellt. Darüber hinaus hat die türkische Generation der 68er, wie Arzu Toker beobachtet, nicht die entsprechende Fragestellung, wie die deutsche Jugend aufs Tapet gebracht und auch nicht eine ähnliche Kritik geübt. So sind eben auch die unterdrückenden Strukturen unangetastet geblieben. Durch einen zeitgleichen Vergleich wird erklärt, dass die männliche Ehre nicht mehr geschlechtsimmanent ist: (S. 64) Die männliche Ehre wird in Deutschland nicht mit dem Geschlecht verknüpft (S. 66), im Gegensatz zu den Regeln des Ostens.

d) Die religiösen Traditionen. Ein wichtiger Teil der Thematik behandelt den seit Anfang der 70er Jahre immer massiver werdenden Einfluss des Korans auf die Massen der Gastarbeiter in Deutschland. Der bewirkte eine katastrophale Rückbesinnung, das heißt eine seitens der Migranten rücksichtslose Missachtung der Gesetze sowohl des eigenen als auch des deutschen Staates und ein Festklammern an den religiösen Regeln. Toker schreibt: (S. 88) In der islamischen Welt herrscht eine Schamkul-

tur, mit dem Ergebnis, dass derjenige, den das Übel ereilt hat, die Verantwortung und die Folgen zu tragen hat, und nicht derjenige, der das verschuldet hatte. Die Verantwortung für die Vergewaltigung, die eine Frau erlitt, liege bei ihr und nicht auf ihrem Vergewaltiger. Die Tyrannei der Religion wird hauptsächlich auf die Frau ausgeübt, sie macht sie zum Besitztum des Mannes, zum fortwährenden Objekt der Herrschaft des Vaters, des Bruders, des Ehemannes, des Sohnes.

e) Die persönliche Geschichte. Sie wird mit einer Dokumentierung verbunden. Arzu Toker zitiert aus der Zeit, als sie ein Kind war und am Euphrat aufwuchs; aus der Zeit, als die Familie nach Istanbul umzog, wo sie selbst die traditionellen Betrachtungsweisen der jungen Frauen abschwor. Sie verließ deswegen die Familie, um allein zu leben, führte den unausweichlichen Bruch der Beziehung zu ihrem Vater herbei und organisierte ihren Weggang nach Deutschland, Tausende von Kilometern weit. Zu den persönlichen Momentaufnahmen werden hinzugesellt Ereignisse, wie das Spiel „Fische sprengen“, d.h. das Fischen mit Dynamit, den nur und ausschließlich die Buben werfen



durften, während die Mädchen als einzige Aufgabe hatten, die toten Fische einzusammeln, etwas, was die Buben mit „Ehre“ belohnt bekamen. Oft aber bezahlten sie diese Ehre mit dem Verlust ihrer Hände oder auch ihres Lebens oder, wie der Mord an Feride durch ihren Vater, weil sie die Familienehre mit Schmutz besudelte, da sie ein Verhältnis zu einem Jungen knüpfte und schwanger wurde.

f) Die Sprachtheorie. (S.42) Übersetzen in eine andere Sprache, heißt noch lange nicht dasselbe meinen. In diesem Buch, das wir zu analysieren versuchen, wird festgestellt, dass die Sprache den Dingen vorausschreitet, mit der Konsequenz, dass jede Sprache eine andere Annäherung an die Wirklichkeit schafft. In den muslimischen Ländern wird das Wort „Namus“ – Ehre - zum metaphysischen Sprachelement erhoben, das wiederum in einem Panoptikum zum Kontrollorgan des Benehmens der Frauen wird. Toker schreibt: (S. 44) Das Wort Namus ist ein Kennwort auf Türkisch, Kurdisch, Persisch und Arabisch. Namus bedeutet sexuelle Unberührtheit, die sexuelle Ehre - wobei die Frauen die sexuelle Ehre des Mannes verkörpern.

Doch auf Deutsch findet sich dafür keine genaue Entsprechung zu „Namus“; so konstatiert die Verfasserin: (S.46) Ich lebe gern in der Sprache, in der das Wort „Namus“ nicht existiert. Ähnlich verhält es sich mit „Ayip“, dem Wort, das eine enge Beziehung zu „Namus“ aufweist, denn auch das drückt eine drohende Warnung aus, weil es die Scham bedeutet, die ein Mädchen, eine Frau empfinden muss, wenn ihre Ehre aufs Spiel gesetzt wird. Daher, so Arzu Toker, erweist sich die Ebene der Sprache als eine äußerst konfliktreiche Ebene, die aus der Theorie von Bachtin her stammt und vom feministischen Gedankengut umgemünzt wird seit dem Ende der 60er Jahre; denn in diesem Begriff wird die geschlechtsspezifische Auseinandersetzung der Ideologien definiert, wie auch der Gegensatz einerseits zwischen einer europäischen Sprache und der Annäherung derjenigen Länder, welche die Schuld der Frau abschütteln -, und den Sprachen der muslimischen Nationen, welche die Frau als eventuellen

Träger von Schuld höchsten Grades betrachten. Die Tötung von Frauen wird in Beziehung zur sexuellen Ehre gebracht, und so bildet sich ein unzertrennliches Paar mit metaphysischen Bezugspunkten, die die Tötung zu einem fortwährenden Angstmacher stilisieren.

Die zweite Kategorie, welche auf Phänomene innerhalb des Rahmens der Komposition hinweist, enthält ein Stichwort, das sich in der Poetik fokussiert.

Die Poetik. In ihrem kurzen Vorwort erklärt Arzu Toker, dass sie sich für „Die Balkonmädchen“ auf die Tradition der Klagelieder der türkischen Volksliteratur gestützt hat. Der daher stammende Stil der Komposition charakterisiert sich durch eine einfache Struktur, Parataxe in der Syntax und durch eine folgerichtigen Reihe von Techniken, welche die Fortentwicklung dieses langen, parataktischen Fortgangs sichern, indem sie aber gleichzeitig auch eine musikalische Abfolge schaffen: Die Teilung in Einheiten, das Leitmotiv „Ehre“, die Wiederholung des gleichen Worts oder Satzes an verschiedenen Stellen innerhalb eines Stücks oder noch systematischer am Anfang der Verse oder an deren Ende, spezieller noch die unmittelbaren Wiederholungen von Wörtern und Sätzen, die ähnliche Syntax, die Verbindung mittels Gegensätzen und der Gleichklang (parichísis). Alle diese Stilrichtungen sind ein zusätzliches Charakteristikum, wie das Einsetzen von konkreten Textstellen, wo die Benutzung der eingeführten Techniken intensiver wird. Beispielsweise die Wiederholung und die ähnliche Syntax - eine Reihe von indirekten Fragen - gehören zu den grundsätzlichen Elementen des Stils des folgenden Fragments: (S.18) Der Mann entscheidet... ob sie entscheiden darf.

Die Schlichtheit verändert in manchen Fällen die Formulierung in einen mittelbaren, nicht sofort erkennbaren Ausdruck, doch hier handelt es sich um eine durchsichtige, d.h. leicht verständliche Anspielung.

Das Merkmal dieser vollkommenen Klarheit hängt sowohl von der Direktive der Schlichtheit ab, die für diese Komposition gilt, aber auch wohl von der journalistischen Vor-

bildung der Dichterin. Jedenfalls ist die offen zugegebene Absicht der Komposition, nämlich die Anklage, die bereits im Vorwort verkündet wird, und das dem Gedenken umgebrachter Frauen gewidmet ist. Im Text also wird vor allem angeklagt - wie Arzu Toker unterstreicht - eine uralte männliche Kultur, bei der die Ermordung von Frauen eine rituelle Praxis war, wie schon oben bemerkt wurde; die Sprache gilt als eine konfliktaustragende Ebene, worauf ideologische Strukturen gegeneinanderstehen, so dass die Befreiung von den repressiven Sitten auch in diesem langen Gedicht mit der Sprache beginnt und vervollständigt wird durch eine stufenartige Entwicklung. Die erste Abstufung könnte man „die abtrünnige Tat“ nennen, und sie wird vertreten durch eine Verwerfung dieser Kultur, welche die Verbindung „sexuelle Ehre = Tötung der Frau“ zu einem mit der religiösen Terminologie metaphysisch verbundenen Paar erhebt. Die zweite Abstufung stützt sich auf die Annahme der europäischen Kultur, die nicht von dieser konkreten phalokratischen Semantik bestimmt wird. Die dritte Abstufung wird von der oben genannten Tautologie: (S.32) Die Frau war die Frau./ Der Mensch ist der Mensch. Er hat zunächst seine Haut / ohne die Nationalität / ohne die Werte.,

Es geht um eine völlige Befreiung von Religion, Nationalität, Ideologie, von Werten sowohl des Ostens wie des Westens, wodurch die Menschen sich zu nichts Weiterem wenden als zu ihrem Körper. Arzu Toker beabsichtigt einen völligen Bruch mit allem, und die Folge ist, dass der Mensch und speziell die Frau zu ihrem eigenen Ich zurück kehrt, das keine Bestimmungsmöglichkeit hat, so dass sie schließlich in die Phase der Sprachlosigkeit gerät. Nach diesem Punkt Null, von dem aus sie zur Wiederfindung der Sprache geführt wird, zu einem Zustand also, der in dieser Komposition durch das Esperanto symbolisiert wird. Dem folgt der Versuch einer neuen Bestimmung des Weiblichen, einer differenzierten Namensgebung, und Auseinandersetzung mit den Charakteristika des Mannes, den Elementen der Welt, und deren Beziehungen zur Frau. Auf diese Weise wird nun die Idee einer geschlechtsspezifischen Humanität und

eines sexuellen Kosmopolitismus gefordert, in dem diejenigen Eingang erhalten, welche sich von jeder Art herrschaftlichem Kodex zu befreien versuchen, und so zur ausschließlichen Körperlichkeit, nicht etwa als Begriff, sondern als eine Art kognitiver Bereinigung und erotischer Berührung der Wirklichkeit geführt werden, wodurch der weibliche Körper auf die gleiche Stufe mit dem männlichen erhoben wird. Dadurch entsteht aber keine punktuelle und beliebige Verortung, sondern ein echtes und konkretes Paar. In dieser Richtung führt die Dichterin ihren Schritt und kommt mit all ihren Kräften und ihrer Beharrlichkeit zu ihren letzten Versen: (S.108) Ich gebe nichts ab, ich gehe keinen Schritt zurück /vom Leben in FREIHEIT /ohne Nation, /ohne Religion).

In diesen Versen bestätigt sich endgültig die dritte Phase der Komposition, nämlich die auffordernde, deren Empfänger unter anderem auch eine Gruppe von Männern in den muslimischen Ländern sind, die über fortschrittliche Eigenschaften und Ansichten verfügen.

Diese hier angeführten Funktionen und deren besondere Poetik gestalten „Die Balkonmädchen“ zu einem beispielhaften Erfolg eines langen Gedichts, das von allen in Betracht gezogen werden sollte, wenn jemand versuchen würde, die längere Form für eine Dichtung auszuwählen. Ein zweites Glück ist die Übertragung ins Griechische von Niki Eideneier, die in dem Buch der „Edition Eneken“ parallel zum Original veröffentlicht wird. Dieser besagte Versuch kann sowohl eine ergänzende und vermittelnde Rolle spielen, weil sie sich als sehr adäquat beweist, entsprechend der interpretatorischen, anklagenden und auffordernden Absicht des Gedichts, wie auch, da sie seine formelle Entwicklung treu befolgt, als ein selbständiger Text bestehen kann.

aus dem Griechischen: Niki Eideneier.

Arzu Toker, „Die Balkonmädchen“ oder „Habe die Ehre, Madame“  
Übertragung ins Griechische: Niki Eideneier.  
Thessaloniki, Edition ENEKEN, 2016

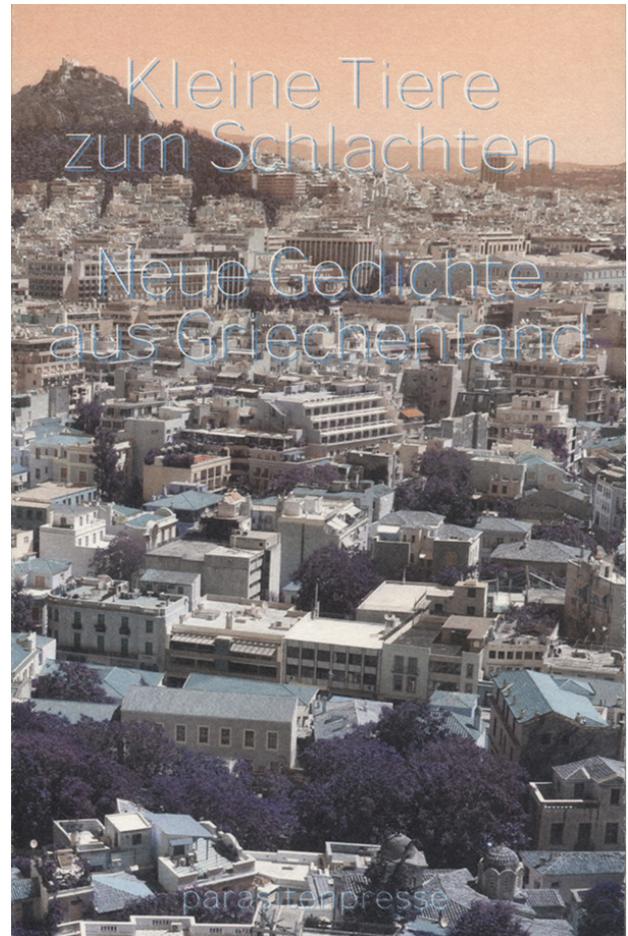
## NEUE GEDICHTE AUS GRIECHENLAND „KLEINE TIERE ZUM SCHLACHTEN“ JÜRGEN ROMPF

Der kleine Kölner Literatur Verlag, Parasitenpresse, präsentierte die Anthologie „Kleine Tiere zum Schlachten“

Die anwesenden Autoren Lenia Safiropoulou, Danae Sioziou und Vassilis Amanatidis, waren sich vor allem darin einig, dass sie im Gegensatz zu ihren Eltern und Großeltern zu der Generation gehören, die vor allem in der Jugend von dem damaligen wirtschaftlichen Aufschwung Griechenlands durch dessen Beitritt in die EU profitiert hatten; und wohl zu der am besten ausgebildeten Generation gehörten, die das moderne Griechenland hervorgebracht hat.

Danae Sioziou ist in Deutschland geboren, hat einige Jahre hier gelebt und zum Teil auch hier studiert. Auf die Folgen der europäischen Wirtschaftskrise und die Bedingungen von LyrikerInnen im heutigen Griechenland angesprochen machte sie deutlich, dass die Bedingungen schwieriger geworden seien, und verwies gleichzeitig auf die während der vergangenen Jahre entstandenen, zum Teil von den Autoren selbst geschaffenen Lyrikportale im Internet und kleinen Verlage. Dennoch wandte sie sich gegen die in den Medien zuletzt immer wieder oft vertretene These, die Krise „als Chance“ zu begreifen, die künstlerische Potentiale freisetzen könne\*. Tatsache sei, so Danae Sioziou, die Bedingungen haben sich verschlechtert und die vorhandenen „Hürden“ seien höher geworden. Für mich war das eine klare Absage an eine metaphysische Sinngebung der Krise. Und natürlich wird man heute neue griechische Lyrik nicht ohne diese Bezüge zur griechischen Ge-

genwart, lesen können oder gar lesen wollen. Aber auch hier erteilte uns Danae Sioziou eine Absage. Sie las sodann auf Griechisch ihr Gedicht, „Der schönste Mann der Welt“, das anschließend von Wassiliki Knithaki in der deutschen Übersetzung vorgetragen wurde und das man als ein Gedicht einer aus der Pubertät herausgetretenen, ins Erwachsenenalter wechselnden jungen Frau interpretieren kann und wahrscheinlich muss. Mit allen aufbrechenden



Verletzungen und Desillusionen, die dieser Prozess mit sich bringt und als „mein erster Tod“ erfahren wird.

Lenia Safiropoulou ging in dem Gespräch mit Adrian Kasnitz auf die Rolle des Außenseiters ein und bezog sich dabei biografisch auf dieses Außenseitersein einer in Deutschland geborenen Griechin, keineswegs moralisierend, von ihrer Realität ausgehend, sprach sie dabei von ihrer Sehbehinderung. „Mit meiner Sehbehinderung bin ich automatisch ein Außenseiter. Nicht von ungefähr kommt deshalb ihr Gedicht „Brand him with R for refugee“ mit dem Thema Brandmal, besser wohl „Brandmarken“ daher. „Brandmarkt ihn“ war eine bis ins 19. Jahrhundert in Europa übliche verhängte Körperstrafe. Und in dem Gedicht bezieht sie sich auf deren Gebrauch in England, wo entflohenen Strafgefangenen bis 1831 ein „R“ auf die Finger gebrannt wurde.

Der Titel des Gedichts scheint zunächst etwas irreführend, denn die Linie, die sie in dem Gedicht verfolgt ist die Wandlung des Begriffes „Brand“ in das heute übliche Logo oder Markenzeichen, ein „Zeichen, durch welches ein Produkt erkennbar wird; Zeichen, das nicht mehr zur Abschreckung, sondern zur Verlockung des Käufers dient.“ Zunächst ist man versucht das Gedicht aus der Perspektive der gegenwärtigen Flüchtlingsthematik zu lesen, doch führt es uns immer mehr in die tiefenpsychologischen Fallstricke, Begehrlichkeiten und Anfechtungen, von denen sich unsere Markenindustrie nährt, hinein. Nausikaa, so will es der nicht verbürgte Mythos, bekommt ihren Odysseus nicht und wählt den Freitod.

Die Demütigungen und das Ausgegrenzt sein von Menschen, die nicht das „Brandmal“ einer gerade im Trend liegenden Edelmarke an sich vorzuweisen haben. Was ist mit ihnen? Den in Notunterkünften lebenden Flüchtlingen, den Harz IV. Empfängern in Deutschland, der verarmten Bevölkerung in Griechenland?

*„Für dich nur Messerstiche und schlechter Magen*

*Und paar verbitterte Gesellen, die im Park hocken*

*fluchen und im eigenen Saft schmoren.*

*Armer Verweigerer*

*Der Ring der jene Leute unsterblich macht,*

*wird dich in die dritte Klasse der Krankenhäuser schicken*

*Name? Konfession? Nummer von Angehörigen im Notfall?*

*„Any knowledge of English my friend? What am I going to do with you? Do you know what cancer is?“*

Nein, man muss keine Griechin sein, um diese Zeilen zu schreiben, aber man muss in vielen kulturellen Gegenden unterwegs sein, um ein solches Gedicht zu schreiben. Und es drängt sich dann doch noch die fürchterliche Frage auf, ob als Titel nicht doch in voller Absicht das „R for refugee“ der aufgelisteten Stigmatisierungsprozessen gewählt wurde und weshalb nicht, „M for Murder“, mit dem man einen Mörder brandmarkte? Vielleicht weil uns das Thema zur Zeit in Europa täglich beschäftigt. Denn auch die aktuellen Themen unserer Zeit und der Beschäftigung mit ihnen unterliegen den Gesetzen der Marke „Aktualität“. Sie nützen manchmal mehr dem eigenen Prestige, werden zum Trend oder dienen dem Verlangen und Sehnen nach einer besseren Welt. Je nach sozialen oder politischem Umfeld kann es populär oder weniger populär sein sich mit diesen Themen zu beschäftigen. Das wäre natürlich die schreckliste Quintessenz, die aus diesem



FOTO: JÜRGEN ROMPF 2017  
Foto: Jürgen Rompf, Köln 2017

Gedicht von Lenia Safiropoulou zu ziehen ist. Die Göttin der Marke hat viele Altäre, die Geister, die sie rief und mit denen wir uns zu vermählen gedenken, sie haben uns voll im Griff. Die Marke „R“ - „R for refugee“ ist eine davon.

Vassilis Amanatidis wurde im vergangenen Jahr im Deutschlandfunk als der „Tabubrecher“ der griechischen Lyrikszene vorgestellt. Aber auch als ein „Sprachkünstler“, ein „Logo-technis“, aber er „liebe es auch seine Texte öffentlich vorzutragen“, „seinen Körper nach und nach in Text zu verwandeln“. Dass dem so ist, zeigte er an diesem Abend mit den zwei Gedichten, „Der Sommer ist da“ und „Das unwägbare Gedicht“. Die zwei im Verhältnis zu den Gedichten von Danae Sioziou und Lenia Safiropoulou, liest er von einem Notebook. Er betont die Silben, zieht die Zeilen in die Länge, weist in seiner Gestik auf Bewegungen zwischen den Wörtern, auf scheinbare Gegensätze oder Widersprüchliches, hin. Unterstreicht, in dem er die Augen verdreht, mit den Händen betont, bewegt rhythmisch den Oberkörper, so in dem Gedicht, „Der Sommer ist da“. In dem zweiten Gedicht „Das unwägbare Gedicht“ führt er uns in eine scheinbar absurde Fragestellung, seines dichterischen Ichs. „Wie ist es zu wissen, dass andere den Boden berühren?“ Ich schreibe ungern, von einem „dichterische Ich“, es haftet dem Begriff immer etwas Voyeuristisches an, aber anders kann man sich diesem Gedicht nicht wirklich nähern. Sein Vortrag und die Gedichte sind schön in ihrer Stimmigkeit, aber trotz aller Vortragskunst, nicht gefällig.

Ein Tabubrecher jedoch ist Vassilis Amanatidis ist mit seiner Performanz sicherlich auch in Griechenland nicht mehr, denn auch dort ist der Poetry-Slam als Veranstaltungs- oder Vortragsform längst angekommen. Vielleicht darf man sich auch die Sängerwettstreite im antiken Griechenland ähnlich vorstellen.

Die Anthologie „Kleine Tiere zum Schlachten“ enthält jeweils zwei Gedichte von 29 Autoren. von denen Wassiliki Knithaki und Adrian Kasnitz noch einige vortrugen, die im übrigen erfrischend unspektakulär in ihrer Moderation waren. Jedes einzelne dieser Gedichte wäre es

sicherlich wert, besprochen zu werden. Gezeigt hat die Veranstaltung, aber auch, dass es ein reges Interesse an neuer griechischer Literatur in Deutschland, vor allem bei jüngeren Menschen und auch junge Verleger gibt, die bereit sind neue griechische Literatur in Deutschland zu publizieren.

## DIE GÄSTE

**Vassilis Amanatidis**, wurde 1970 in Edessa geboren, Er lebt als Schriftsteller, Übersetzer, Performer und Kurator in Thessaloniki. Zuletzt erschien von ihm εσύ: τα στοιχεία (du: die Elemente), Nefeli Publishing, Athens 2017.

**Lenia Safiropoulou** ist Opernsängerin, Lyrikerin und Übersetzerin. Sie studierte Gesang, Klavier und Lied in Stuttgart und Oper in London. Ihre Konzerte führen sie durch ganz Europa. Zuletzt erschienen von ihr das Album Sunless Loves (First Hand Records 2017) und der Lyrikband Σκληροό να σκοντάφτεις σε πέτρες (Es ist hart über Steine zu stolpern) Pataki 2016, für den sie den Athener Preis Frau des Jahres in der Kategorie Lyrik erhielt.

**Danae Sioziou**, geb. 1987 in Karlsruhe, wuchs dort und in Karditsa auf. Sie studierte Anglistik und Kunstmanagement in Athen und Geschichte in Athen und Berlin. Zuletzt erschien von ihr Χρήσιμα Παιδικά Παιχνίδια (Nützliche Kinderspiele) Antipodes 2016.

(Angaben des Verlags)

(Adrian Kasnitz, Wassiliki Knithaki: Kleine Tiere zum Schlachten. Neue Gedichte aus Griechenland. Köln (parasitenpresse) 2017. 116 Seiten. 15,00 Euro. Internet: [parasitenpresse](http://parasitenpresse)

NEUERSCHEINUNG

## Πέτρος Κυρίμης „MOZART CODE“

von Michalis Patentalis

**Σ**τις 5 Δεκεμβρίου του 1791 ο Βόλφγκανγκ Αμαντέους Μότσαρτ, ένας από τους μεγαλύτερους και πιο παραγωγικούς συνθέτες κλασικής μουσικής του κόσμου, πέθανε στη Βιέννη σε ηλικία 35 ετών πυροδοτώντας μια θύελλα από φήμες.

Πώς πέθανε τελικά ο Μότσαρτ;

118 αιτίες θανάτου εικάζουν οι γιατροί.

Πάνω σε ένα κρεβάτι ψυχιατρείου ο νεαρός Αλέξης Βελής φοιτητής στην μουσική Ακαδημία της Βιέννης μεταξύ παραισθήσεων και ανάδρομων σκέψεων μέχρι τα παιδικά του χρόνια ξετυλίγει την ιστορία του ένα χρόνο πριν. Τότε που τον κυρίεψε η επιθυμία να ανακαλύψει το μυστικό του θανάτου του Μότσαρτ.

Ο Μιχάλης Πατένταλης με αφορμή αυτό το πάθος του νεαρού φοιτητή παίρνει τον αναγνώστη από το χέρι και τον ταξιδεύει ανάμεσα σε τεκτονικές στοές ανάμεσα στα ίδια μονοπάτια που ίσως περπάτησε ο Μότσαρτ στη Βιέννη χτίζοντας σελίδα σελίδα, ένα πραγματικό θρίλερ.



BÜHNENBILD: PALAST DER KÖNIGIN ER NACHT  
VON KARL-FRIEDRICH SCHINKEL

Στην λογοτεχνία αυτό που ξεχωρίζει ίσως τον έναν συγγραφέα από τον άλλον είναι το ύφος που επιλέγει να περιγράψει.

Στη περίπτωση του Πατένταλη έχουμε έναν συγγραφέα που αρέσκετε να διανθίζει ποιητικά την αφήγηση του και αυτό είναι το ύφος της γραφής του.

Παντού μέσα στο βιβλίο διάσπαρτος σε όλες σχεδόν τις σελίδες ένας λυρισμός και μια διάθεση ποιητική που κάνει την ανάγνωση ευχάριστη.

«Το φως έμπαινε αμυδρά και ριγωτά στο δωμάτιο, από το μοναδικό παράθυρο με τα κάγκελα.»

«Πάνω στο τραπέζι σκόρπια βάζα από μαρμελάδες, και ένα κομμάτι βούτυρο, που θύμιζε ουράνιο τόξο.»

«Τα σπλάχνα του άρχισαν να ανεβοκατεβαίνουν σαν ηφαιστειο που ετοιμάζεται να ξεράσει λάβα. Στο τέλος ξέρασε μες στον εγκέφαλο.»

Πως πέθανε τελικά ο Μότσαρτ;

Όποιος μάθει την αλήθεια παθαίνει αυτό που θα πάθαινε αν κοιτούσε την αρχαία Μέδουσα. Θα πάγωνε.

Ο Αλέξης Βελής δεν είδε την Μέδουσα. Δεν πάγωσε.

Εκείνο που ανακάλυψε απλά τον έστειλε στο ψυχιατρείο.

Ένα βιβλίο που διάβασα κι ανεπιφύλακτα συστήνω στους αναγνώστες.

## ÜBR DIE ARBEIT VON THODORIS ZAKKAS Η ΠΡΩΤΗ ΟΥΣΙΑ • DIE ERSTE SUBSTANZ JÜRGEN ROMPF



Thodoris Zakkas, η πρώτη ουσία • Die erste Substanz, 2017

„Ich habe Augenblicke, in denen die Begeisterung bis zum Wahnsinn oder zur Prophetie gesteigert ist. Anstatt, dass ich das, was ich vor mir habe, genau wiedergebe, bediene ich mich willkürlicher Farben, um mich stark auszudrücken“ (VINCENT VAN GOGH).

**D**ie Vermittlung von literarischen Texten nur über das Internet ist für viele Leser heute kein Horror mehr, man kann sogar Rezensionen über nur als E-Book veröffentlichte Literatur oder Sachbücher schreiben.

Aber wie sieht es mit den bildnerischen Künsten, der Malerei und Bildhauerei oder Konzeptkunst aus? Unsere neue Zeitschrift, die LOGOGRAPHIA, möchte in jeder Ausgabe eine(n) junge(n) Künstler(in) vorstellen und kurz besprechen.

Den Anfang möchten wir mit Thodoris Zakkas machen, der zurzeit noch an der Hochschule der Bildenden Künste Athen bei dem international bekannten Leiter der Akademie Prof. Panos Charalambous studiert. Gelegentlich stellt er Fotos seiner Arbeiten über Facebook ins Netz. Neben der Malerei beschäftigt er sich mit Bildhauerei.

Seine Arbeiten, die wir in dieser Ausgabe zeigen, fallen durch ihren dicken, kräftigen, wilden und doch kontrollierten Farbauftrag auf. Sie irgendwo einordnen zu wollen, ist, um es vorweg zu nehmen, sinnlos. Man mag an den Fauvismus oder die neuen Wilden der Achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts denken. Es spielt keine Rolle. Es ist reine Malerei, und man kann ohne Übertreibung sagen, der Maler vertraut sich gänzlich der Farbe an. In diesem Sinne ist er Synästhetiker. Und es ist deshalb auch kein Zufall, wenn er auf seiner Facebook-Seite einen Auszug aus dem bekanntesten Prosagedicht Arthur Rimbauds, „Une Saison en enfer“ von 1873 zitiert:

**Ανακάλυψα το χρώμα των φωνηέντων.-**

A μαύρο, E άσπρο, I κόκκινο, O γαλάζιο, Υ πράσινο.

Προσδιόρισα το χώρο και την κίνηση κάθε συμφώνου και με ρυθμούς του ενστίκτου είχα τη τιμή ν' ανακαλύψω μια νέα ποιητική γλώσσα, προσιτή, μια μέρα, σ' όλες τις αισθήσεις. Έχω το αποκλειστικό δικαίωμα για κάθε μετάφραση.

Στην αρχή ήταν ένα πείραμα.

Έγραψα σιωπές, νύχτες, σημείωσα καταλεπτώς τ' ανέκφραστο.

Μέτρησα φρενίτιδες.

Αρθούρος Ρεμπώ, μια εποχή στην κόλαση,

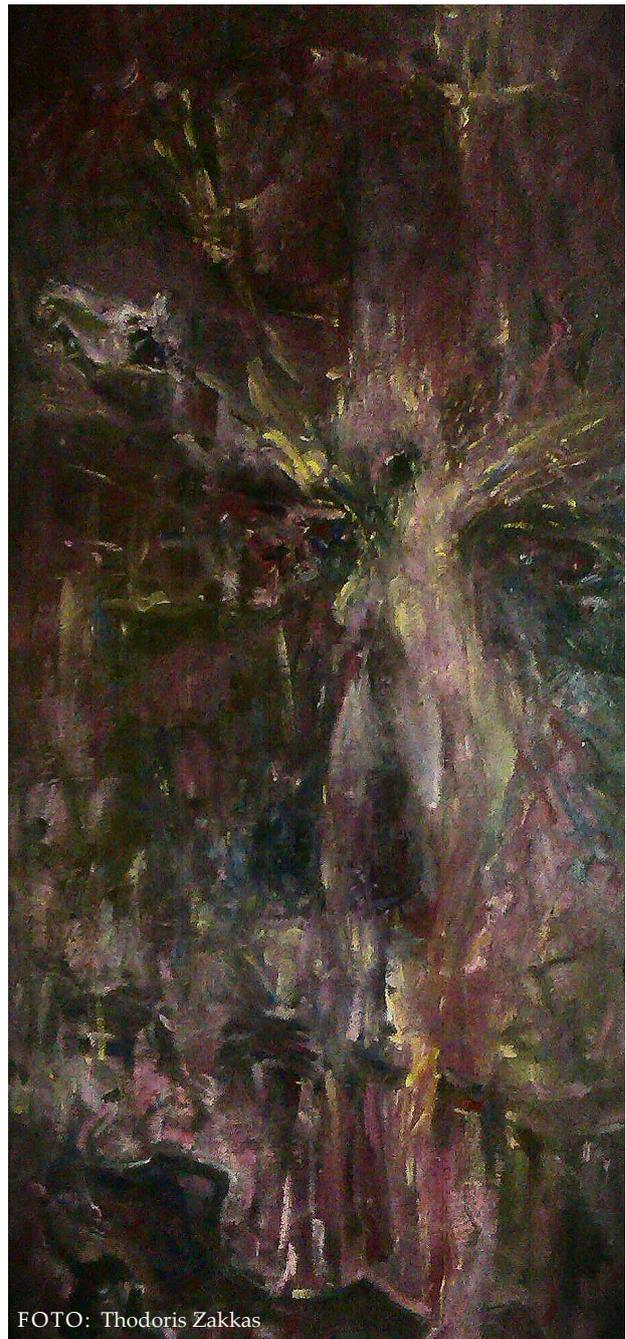


FOTO: Thodoris Zakkas



Gustav Dore (Paradise 1861)

## Ein Aufenthalt in der Hölle

Ich erfand die Farbe der Vokale! - A schwarz, E weiß, I rot,

O blau, Υ grün. - Ich legte Form und Bewegung jedes Konsonanten fest, und mit instinktiven Rhythmen schmeichelte ich mir, eine poetische Sprache zu erfinden, die früher oder später allen Sinnen zugänglich sein würde. Die Übersetzung hielt ich zurück.

Es war zunächst nur eine Übung.

Ich schrieb das SCHWEIGEN, die NÄCHTE, ich schrieb das UNSAGBARE auf.

Ich hielt die Erregung fest.

Ein Aufenthalt in der Hölle, DÉLIRES II L'ALCHIMIE DU VERBE Arthur Rimbaud (Übersetzung aus dem Französischen und Hervorhebung durch Großschreibung von mir)

Mit diesem Auszug, man kann es auch als Programm verstehen, geht er bis in die Anfänge der modernen Malerei zurück. Bindet er sich ein in die europäische Kunstgeschichte. Und ich glaube schon jetzt, noch während seines Studiums, sagen zu dürfen, zu Recht. Es ist ein exzessives wildes und revoltierendes Fragen an die europäische Kunst, die wie vieles andere auch in Europa, nicht nur in einer Wirtschaft-, sondern auch in einer Sinnkrise steckt. Es ist eine Auseinandersetzung und eine Suche zugleich. In dem Prosagedicht spricht Rimbaud von der Alchemie des Wortes. Thodoris Zakkas wandelt es in seinen Bildern um in eine Alchemie der Farbe, die zahlreiche Assoziationen möglich macht, doch niemals Zitat der Kunstgeschichte ist. Gleichwohl sind seine Bilder dieser Geschichte zugewandt und man kann an etliche Maler der frühen und späten Wegbereiter der Moderne des 19. Jahrhunderts von Goya bis hin zu Monet und Vincent van Gogh und den unterschiedlichsten Stilrichtungen denken.

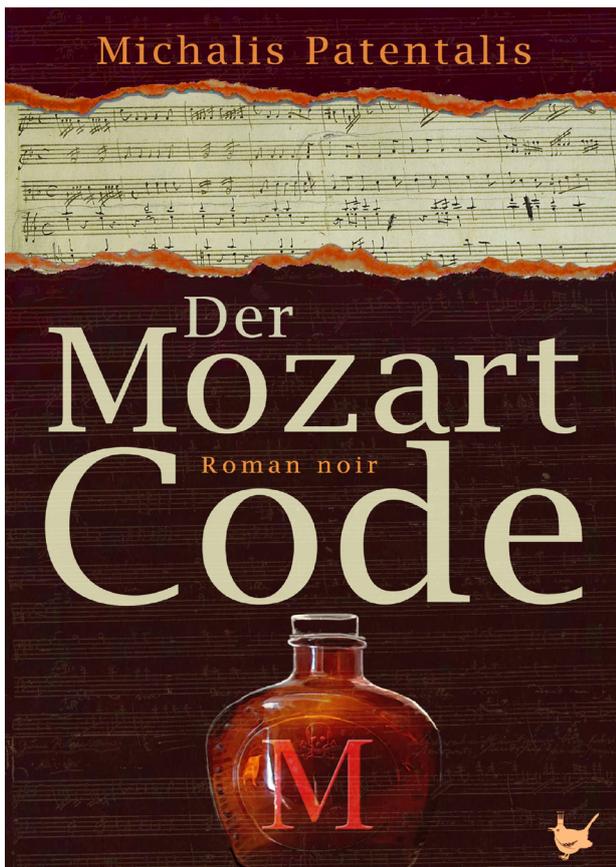
Ebenso tauchen Erinnerungen an die bekanntesten Stiche zu Dantes „Göttliche Komödie“, von Gustav Dore (Paradiso 1861) auf, die vor allem durch ihre Tiefenwirkung und die Darstellung des Lichts bis weit ins 20. Jahrhundert eine große Wirkung auf die Kunst, bis hin zu Salvador Dali, Max Ernst und Francis Bacon ausübten. Diese zweite Arbeit, die wir hier zeigen, hat Thodoris Zakkas auf seiner Facebook-Seite

mit dem Vermerk versehen „η πρώτη ουσία“ – „Die erste Substanz“. Das ist die Frage nach dem Wesen (ουσία) der Kunst, der sich jeder Kunststudent einmal stellt. Und das ist Aristoteles pur. Gemeint ist die 1. Substanz des Aristoteles, also es geht um das Konkrete, das nicht Wandelbare. Bezogen auf seine Malerei fragt Thodoris Zakkas also, um es salopp und doch mit Goethe zu sagen, nach „des Pudels Kern“ seiner Arbeiten. Er fragt nach etwas, das sie mit allen anderen Kunstwerken verbindet und was sich in ihnen verbirgt. Das ist, so glaube ich, die ernsthafteste Frage, die man als Kunstschaffender auch heute noch an die Kunst stellen kann und muss!

Jürgen Rompf



**Thodoris Zakkas** wurde 1985 in Distomo /Böotien geboren und ist auch dort aufgewachsen. Er hat sich an dem Polytechnikum in Athen zum Elektroingenieur ausbilden lassen, aber die Liebe zur Malerei, die er seit seiner Kindheit empfand, hat ihn zur Kunsthochschule verführt. Zur Zeit befindet er sich im letzten Studienjahr und zwar in der Klasse D seines Lehrers Panos Charalambous. Ich danke ihm ganz besonders, dass er mir seine Arbeit für diese Besprechung anvertraut hat. (J.R.)



Michalis Patentalis  
**DER MOZART CODE**

Roman

Wer hat Wolfgang Amadeus Mozart umgebracht?

Michalis Patentalis beschäftigt sich in seinem Roman noir mit einem der größten Rätsel der Musikwelt: Mozarts unvollendetem Requiem und den mysteriösen Umständen seines Todes. Eine spannende Geschichte über Verschwörungen, Freimaurer, Liebe und natürlich Musik.

Taschenbuch: 300 Seiten

Verlag: Größenwahn Verlag; Auflage: 1 (3. August 2017)

Sprache: Deutsch

ISBN-10: 3957711746

ISBN-13: 978-3957711748

Taschenbuch 15,90 € /Kindle 12,99 €

**Internet:** [Größenwahn Verlag](#)



Kyro Ponte  
**DER APFEL FIEL AUS VENUS  
LINKER HAND**

Erzählungen

Die sieben überraschungsreichen Geschichten liefern elementare Einsichten aus dem Innenleben von Frauen und Männern, die für ihre Einzigartigkeit – Sein oder Schein – ihren Preis bezahlen, um aus der Krise zu entkommen, in die der menschliche Wille sie katapultiert hat. Kyro Ponte offenbart sich als Meister der Beschreibung von Gefühlen und beweist mit seiner detaillierten und filigranen Sprache, dass Literatur ein erlösender Ausdruck sein kann.

Taschenbuch: 160 Seiten

Verlag: Größenwahn Verlag (1. Oktober 2015)

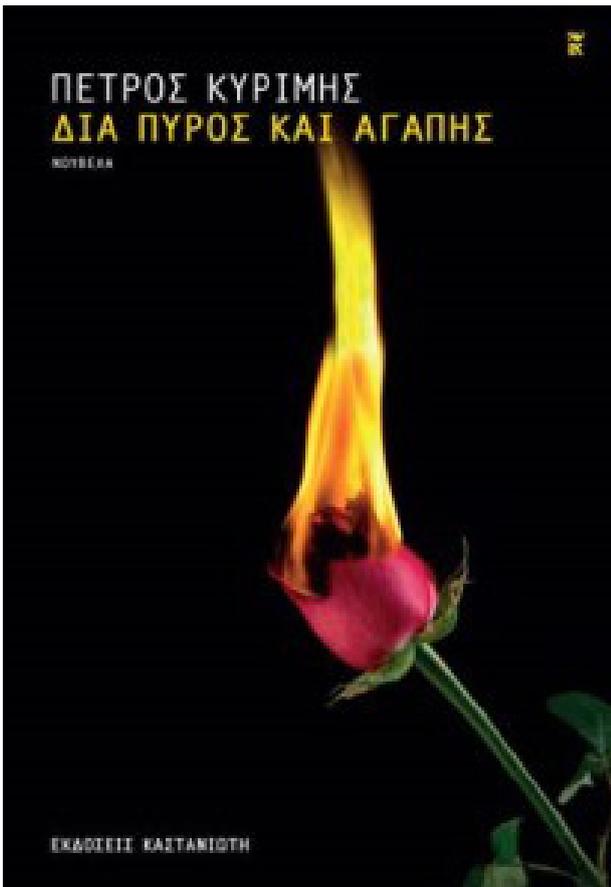
Sprache: Deutsch

ISBN-10: 3957710650

ISBN-13: 978-3957710659

Taschenbuch 15,90 € /Kindle 12,99 €

**Internet:** [Größenwahn Verlag](#)



**Πέτρος Κυρίμης**  
**ΔΙΑ ΠΥΡΟΣ ΚΑΙ ΑΓΑΠΗΣ**  
Νουβέλα

## ΠΕΡΙΛΗΨΗ

Γερμανία του ογδόντα. Πέρασαν κιόλας σχεδόν δέκα χρόνια. Κρανίου τόπος. Καμιά φωνή στην κορυφή του. Μεθυσμένες μόνο νυκτόβιες κραυγές και γαβγίσματα σκύλων. Ταβέρνα «Ο Σωκράτης». Ταβέρνα «Ο Διόνυσος». Σουβλάκι γύρος, εκλογές στην κοινότητα, στην εκκλησία θα ψήσουν αρνιά κι αυτή την Ανάσταση. Πρώτο τραπέζι ο πρέσβης, ο στρατιωτικός ακόλουθος, ο δεσπότης. Πίσω οι λοιποί ευσεβείς. Πιο πίσω μερικοί Γερμανοί περίοικοι να χαζεύουν και να χειροκροτούν, έκθαμβοι από το μεγαλείο της Ελλάδας, τα κορίτσια που χορεύουν ντυμένα με εθνικές ενδυμασίες και μιλάνε μεταξύ τους γερμανικά. Απολαμβάνουμε όλοι το ελληνικό Πάσχα. Τα στριμμένα μου άντερα βγάζω

από μέσα μου και στεγνώνω έξω στο λαμπρό σου ήλιο, Κύριε. Θα φτιάξω όπως κάθε χρόνο την καθιερωμένη μου μαγειρίτσα. Παίρνω νερό της θάλασσας και τα περνάω πρώτο χέρι. Παίρνω νεράκι της βροχής και τα ξεβγάζω. Τα αφήνω να βράσουν καλά μες στο αίμα μου. Εναποθέτω με ευλάβεια την πιατέλα στο τραπέζι. Τρώνε με βουλιμία. Φάγετε, πείτε, λέγω. Τούτο εστί το τέλος μου...

## ΒΙΟΓΡΑΦΙΚΑ ΣΤΟΙΧΕΙΑ

### ΠΕΤΡΟΣ ΚΥΡΙΜΗΣ

Ο Πέτρος Κυρίμης γεννήθηκε στην Αθήνα. Σπούδασε σκηνοθεσία τηλεόρασης και φωτογραφία, αλλά δεν ασχολήθηκε ποτέ επαγγελματικά. Άρχισε να γράφει από πολύ νέος. Πρώτα τραγούδια και ποίηση και αργότερα διηγήματα, θέατρο για παιδιά, νουβέλες, μυθιστορήματα. Διηγήματα και ποιήματά του έχουν δημοσιευθεί σε διάφορα έγκυρα περιοδικά στην Ελλάδα και μερικά από αυτά έχουν μεταφραστεί στα γερμανικά. Έγραψε επίσης σενάρια για τον κινηματογράφο και την τηλεόραση. Ένα από αυτά, σε μορφή σίριαλ, προβλήθηκε από την ΕΤ1.

Στη Γερμανία εργάστηκε για τρία χρόνια ως διευθυντής προγράμματος στο πανευρωπαϊκό ελληνικό ραδιόφωνο «Το Πρώτο» και ως αρχισυντάκτης της εφημερίδας Ταχυδρόμος. Για την ξεχωριστή προσφορά του στο χώρο της τέχνης, τιμήθηκε με το βραβείο της Ακαδημίας Βούπερταλ.

Από το 2006 έως το 2008 αρθρογραφούσε στην εφημερίδα Πρώτο Θέμα. Σήμερα ζει μεταξύ Γερμανίας και Ελλάδας.

Νουβέλα  
Διά πυρός και αγάπης  
ISBN: 978-960-03-6155-1  
σελ. 128  
6 Δεκεμβρίου 2017  
€ 7,42

**Ίντερνετ:** [Εκδόσεις Καστανιώτη](#)



Eleni Torossi

## ALS ICH DIR ZEIGTE, WIE DIE WELT KLINGT

„Meine Mutter war anders als andere Mütter. In ihren Ohren waren weiße Knoten.“ Wie fühlt es sich für ein Kind an, seiner Mutter die Welt erklären zu müssen, weil diese sie mit eigenen Ohren nicht verstehen kann?

Eleni Torossi erzählt in einem poetischen wie lakonisch-humorvollen Ton von komplexen Themen. Sie eröffnet dem Leser eine unbekanntere Welt der Kommunikation, die geprägt ist von intimen Gesten und einer zärtlichen Geheimsprache. Ein bewegender Roman, der auch zum Nachdenken anregt, mit welchen Sinnen wir die Welt erfassen.

### Als ich dir zeigte, wie die Welt klingt

Eleni Torossi,

Verlag: Langen/Müller

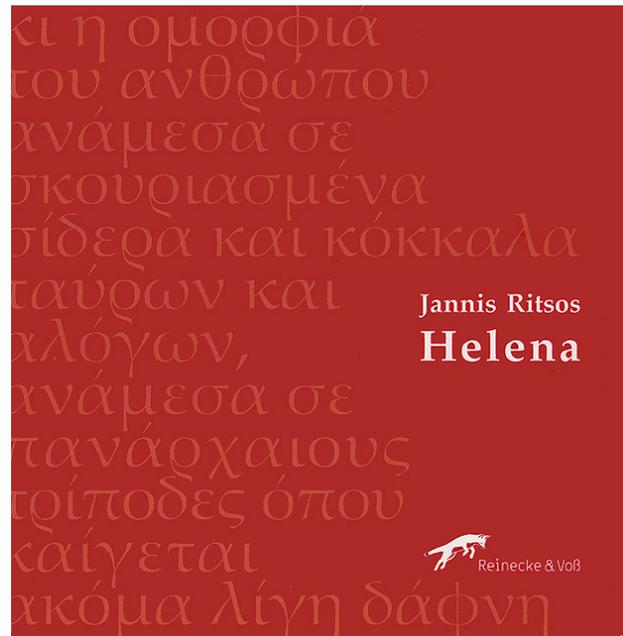
1. Auflage 2014

272 Seiten

ISBN: 978-3-7844-3356-1

20,00 EUR\* D / 20,60 EUR\* A / 24,90 CHF\* (UVP)

Preis eBook: 14,99 EUR



## JANNIS RITSOS, HELENA

Aus dem Griechischen von der Gruppe LEXIS (Andreas Gamst, Anne Gaßeling, Rainer Maria Gassen, Milena Hienz de Albentis, Christiane Horstkötter-Brüssow, Klaus Kramp, Alkinoi Obernesser) unter der Leitung von Elena Palantza

**Aus dem Nachwort:** "Eine Hymne auf die ultimative Würde des Menschen vor dem Tod oder das ästhetische Vermächtnis des Poeten der elementaren Dinge, wo das Erhabene und das Banale ausgewogen zur Sprache kommen? Vielleicht eine ironische Verarbeitung der Vergänglichkeit, eine Ausbeutung des Todes, wie Ritsos selbst in jener Zeit seine Arbeitsmethode beschreibt? Oder haben wir es doch mit versteckter gesellschaftspolitischer Kritik an einer gescheiterten, selbstverliebten Welt zu tun, deren verspätete Selbsterkenntnis völlig nutzlos bleibt? Mit maskiertem Protest gegen den ideologischen Verfall der dichterischen Gegenwart? Helena öffnet sich gewiss einer Vielfalt von Interpretationen und Bezügen..."

Verlag Reinecke & Voß

64 Seiten, 18 x 17 cm, ISBN 978 -3-942901-23-9, 10 Euro, 1. Auflage 2017,

bestellen unter [info\[at\]reinecke-voss.de](mailto:info[at]reinecke-voss.de), lieferbar



## Die Griechen von Görlitz 1916–1919

Gerassimos Alexatos

**F** Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Gerassimos Alexatos

## **DIE GRIECHEN VON GÖRLITZ 1916-1919**

Übersetzung: Stavros Stavrou, Gerassimos Alexatos

Vorwort Hans Eideneier

Alles begann im Sommer 1916, als 7.000 griechische Soldaten und Offiziere unter dramatischen Umständen in die damals schlesische Stadt Görlitz kamen. Sie wurden sie vom Flügeladjutanten des Kaisers, den örtlichen Behörden und der Bevölkerung als "internierte Gäste" des Kaiserreiches mit Militärparaden, Musikkapellen und einem Schild mit der Aufschrift "ΧΑΙΡΕΤΕ" ("Seid gegrüßt") begeistert empfangen. Es handelte sich immerhin um die erste deutsch-griechische Begegnung auf deutschem Boden. Und so vermischte sich mitten im Krieg Tragisches mit Menschlichem, die Brutalität des Kampfes mit alltäglichen, kuriosen Geschehnissen, und es kam zu manch bemerkenswertem kulturellen Austausch.

Frank & Timme, 12/2017

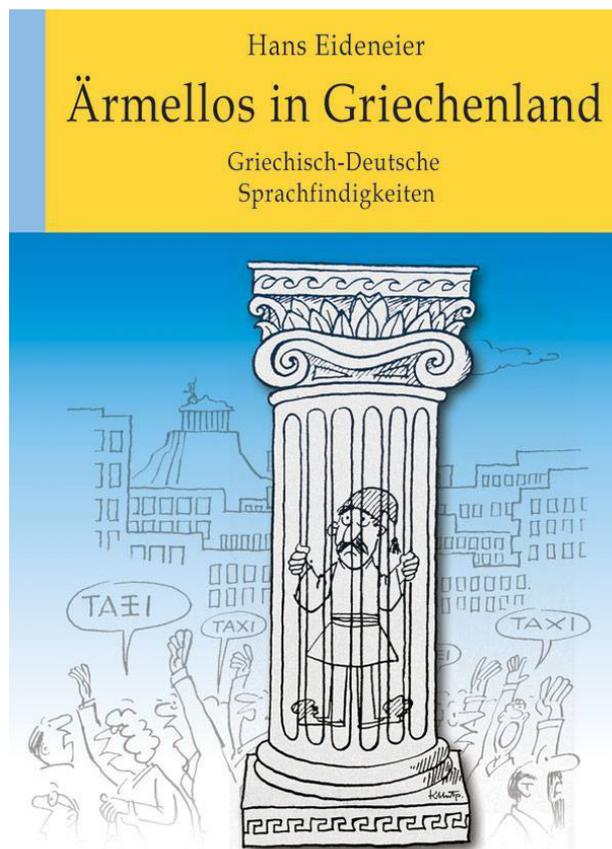
Einband: Kartoniert / Broschiert

Sprache: Deutsch

ISBN-13: 9783732904143

Umfang: 226 Seiten

<http://www.frank-timme.de/>



Hans Eideneier

## Ärmellos in Griechenland

Griechisch-Deutsche  
Sprachfindigkeiten

Hans Eideneier

## **ÄRMELLOS IN GRIECHENLAND**

Eine unterhaltsame Betriebsanleitung für Griechenland, die griechische Sprache, ihre Etymologie und zeitlose Präsenz im Deutschen. Der Leser bekommt eine Fülle von überraschenden Einsichten in Mentalität, Alltag, Geschichte und Kulturgeschichte der Griechen von der Antike bis heute.

Hans Eideneier, der 60 Jahren in Griechenland unterwegs ist, beweist nicht nur eine verblüffende Sachkenntnis, sondern vor allem auch Humor, und dass er frisch, atmosphärisch dicht und unterhaltsam ein Thema darstellen kann: Ein Feuilletonist im besten Sinne des Wortes.

Hans Eideneier: *Ärmellos in Griechenland*, 3. bearbeitete Auflage, 256 Seiten, gebunden. Karikaturen von Kostas Mitropulos.

Verlag der Griechenland Zeitung,

3. Auflage, Athen 2017.

ISBN: 978-3-99021-022-2

Preis: 19,80 Euro

## IMPRESSUM

### Redaktion:

Niki Eideneier, Petros Kyrimis, Michalis Patentalis, Jürgen Rompf

### Die Zeitschrift

LOGOGRAPHIA - ΛΟΓΟΓΡΑΦΙΑ

ist eine Online Zeitschrift der

Gesellschaft Griechischer AutorInnen in Deutschland e.V.

Εταιρεία Ελλήνων Συγγραφέων στην Γερμανία.

und hat ihren Sitz in Düsseldorf

**Internet:** [www.gga-brd.de](http://www.gga-brd.de)

### Verantwortlich:

Michalis Patentalis

Postadresse

Ludenberger Str. 25

40629 Düsseldorf

Tel.: 0049-211-46869924

Mobil: 0049-177-8453049

Email: [m.pate@web.de](mailto:m.pate@web.de)

Mail an die Redaktion: [logographia@gga-brd.de](mailto:logographia@gga-brd.de)

**Copyright:** Alle Rechte, wenn nicht anders vermerkt, liegen bei den Autoren

**Fotos:** Jürgen Rompf oder bei den Autoren und Verlagen

**Titelfoto und Seiten:** 46-48 Thodoris Zakkas

**Gestaltung, Layout, Satz und technische Umsetzung:** Jürgen Rompf

Realisiert: mit WordPress CMS und Plugin: ezFlippr

Schrift: Palatino Linotype, Software: Photoshop, InDesign, Adobe Acrobat

Mail: [Juergen.Rompf@koelner-web-service.de](mailto:Juergen.Rompf@koelner-web-service.de)

ΕΤΑΙΡΕΙΑ ΕΛΛΗΝΩΝ  
ΣΥΓΓΡΑΦΕΩΝ ΣΤΗΝ  
ΓΕΡΜΑΝΙΑ  
GESELLSCHAFT GRIECHISCHER  
AUTORINNEN IN DEUTSCHLAND E.V.  
WWW.GGA-BRD.DE



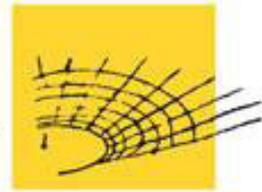
REGELMÄSSIG IM ZAKK  
LESUNG, FRÜHSTÜCK  
MUSIK & DISKUSSION

DEUTSCH - GRIECHISCHER  
LITERATURSALON

FICHTENSTRASSE 40  
40233 DÜSSELDORF  
TEL: 0211 9730010  
WWW.ZAKK.DE



# Griechenland Zeitung



Ausgabe Nr. 610, Jahrgang 14 ■ 10. Januar bis 16. Januar 2018

Preise: • Deutschland: 3 Euro • Österreich: 3,20 Euro • Griechenland: 2,50 Euro

**POLITIK**

**Diplomatischer Marathon zur Lösung der Namensfrage der FYROM**

Seite 3

**INTERVIEW**

**Vassilis Vassilikos, Autor des Bestsellers „Z“: „Der Mord an Lambrakis politisierte mich“**

Seite 6, 9

**THEMA**

**Die Katzen von Kastellorizo – Dominierende vierbeinige Insel-Bewohner**

Seite 11

## Reformpaket mit schweren Brocken

In Griechenland soll in den kommenden Tagen ein weiteres Spar- und Reformpaket verabschiedet werden. Eingebettet sind die Maßnahmen in einer Multigesetzesnovelle, die hunderte von Seiten umfasst. Viel Zeit zum Debattieren bleibt nicht: Bereits am Montagabend (13.1.) wird die Volksvertretung darüber abstimmen. Die Verabschiedung des Gesetzesbündels ist die Voraussetzung, dass die internationalen Geldgeber ihre dritte Bewertung der in Griechenland erzielten Einsparungen und Reformen abbauen. Anberaumt ist dieses Verfahren bei der nächsten Sitzung der Eurogruppe am 22. Januar. Damit wird die Auszahlung weiterer Kredite in Höhe von 5,5 Mrd. Euro freigegeben. Die Maßnahmen, die nun auf dem Tisch der Volksvertreter liegen, haben es in sich. Vor allem für die Regierung unter dem Linkspolitiker Alexis Tsipras ist es ein weiterer schwerer Brocken: Beschlissen werden soll eine radikale Einschränkung des Streikrechtes. Künftig dürfen Arbeitskämpfe nicht ohne

Urabstimmung ausgerufen werden. Im Klartext: für die Durchführung eines Streiks muss das Votum von mindestens 50 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder vorliegen. Das dürfte in der Praxis dazu führen, dass deutlich weniger gestreikt wird. Ein weiteres heißes Eisen betrifft die Vereinfachung von Versteigerungen des Immobilienbesitzes überschuldeter Kreditnehmer. Auch die Privatisierungen rücken im Multigesetz wieder auf die Tagesordnung: So sollen etwa Teile des Energiekonzerns DEI unter den Hammer. Um all diese Maßnahmen den Mitgliedern der Regierungspartei SYRIZA (Bündnis der Radikalen Linken) so zu erklären, dass sie letztlich auch das Parlament passieren, fand am Dienstagvormittag eine Fraktionssitzung statt. Zuvor hatte Premier Tsipras während einer Kabinettsitzung hervorgehoben, dass das Verfahren „nicht einen einzigen Euro neuer Sparmaßnahmen“ beinhaltet. (Fortsetzung auf Seite 3)



**Kühner Sprung in die Fluten**

Am 6. Januar war es wieder soweit: Gefeiert wurde in ganz Griechenland das „Fest der Erscheinung des Herrn“, das Fest der Theophania. Geleitet wird an diesem Tag die Taufe Jesu. Gleichzeitig werden die Gewässer geweiht. Nach einer kirchlichen Zeremonie, bei der eine weiße Taube in den Himmel geschickt wird, tauchen besonders Mütter in die kalten Fluten nach einem Kreuz, das vorher der Priester ins Wasser geworfen hat. Wer es wagt, der hat dem Glauben zufolge im gerade begonnenen Jahr besonderes Glück. Unser Foto (unten links) entstand auf der Insel Kalymnos in der südlichen Ägäis, wo Premier Alexis Tsipras an der Zeremonie teilnahm. Ins kalte Wasser gesprungen ist er freilich nicht. (GZeh)

### Schulden gegenüber dem Staat erstmals über 100 Milliarden

Griechenlands private Haushalte und Unternehmen schuldeten der öffentlichen Hand Ende November insgesamt 100,739 Mrd. Euro. Das ist neuer Rekord: Erstmals wurde die 100-Milliarden-Grenze überschritten. Die Anzahl dieser Schuldner-Gruppe beläuft sich damit auf mehr als 4,2 Millionen; fast jeder zweite Steuerpflichtige. Allein im November legte deren Zahl um 37.000 zu. Im Schnitt häufen sich pro Monat eine Milliarde Euro an neuen Ausständen an. Um dieser Tendenz Einhalt zu gebieten, soll nun verstärkt Eigentum beschlagnahmt werden. Die Unabhängige Behörde für öffentliche Einnahmen führt täglich etwa 1.000 Konfiszierungen durch. Betroffen sind Bankkonten, Löhne und Gehälter oder Einnahmen aus Vermietungen. Vermeint soll auch Immobilienbesitz versteigert werden. (GZeh)

### Tsipras: 2018 beginnt mit positiven Vorzeichen

Das griechische Kabinett tagte in diesem Jahr am Montag zum ersten Mal. Die Gespräche wurden von einer Gesetzesnovelle dominiert, die am Dienstag (9.1.) dem Parlament übergeben wurde (s. Hauptbeitrag auf dieser Seite). Regierungschef Alexis Tsipras konstatierte gegenüber seinen Ministern, dass im Jahr 2018 die „Opfer der griechischen Bürger“ honoriert würden. Noch in diesem Jahr, so stellte er fest, werde die Bewertung der griechischen Spar- und Reformfortschritte durch die internationalen Geldgeber ein Ende finden. Damit werde man die Politik der Memoranden ein für alle Mal hinter sich lassen. Nach Ansicht von Tsipras sei die Wirtschaft des Landes bereits an einem Punkt der konjunkturellen Erholung angelangt. Allein im Jahr 2017 hätten ausländische Kapital-

anleger knapp vier Milliarden Euro in Griechenland investiert. Und auch der Einzelhandel erlebe einen leichten Aufschwung. Als einen der Gründe dafür nannte Tsipras unter anderem die „Sozialdividende“, die Ende des Jahres an sozial schwache gesellschaftliche Gruppen sowie an Rentner ausbezahlt wurde: rund eine Milliarde Euro. Nicht zuletzt erinnerte der Regierungschef daran, dass die Arbeitslosenzahlen im Sinken begriffen sind. In den vergangenen zwei-einhalb Jahren seien etwa 320.000 neue Arbeitsplätze geschaffen worden. Er bedauerte zwar, dass es sich in vielen Fällen nur um Teilzeitsjobs handle, doch auch diese Tendenz befinde sich im Wandel. Außerdem sei die Schwarzarbeit von 19 Prozent auf 13 Prozent gesunken, so der Premier. (GZeh)

### Startschuss für den Winterschlussverkauf

Nach den Festtagen kehrt im Handel wieder Normalität ein. Die Geschäfte begeben allerdings bereits die Hoffnung auf ein neues Anwachsen der Verkäufe: Am Montag dieser Woche (8.1.) begann der Winterschlussverkauf, der bis zum 28. Februar dauern wird. Am ersten Sonntag dieser Rabattperiode (14.1.) steht es den kleinen und großen Läden frei, ihre Pforten zu öffnen. Als Öffnungszeiten schlägt das zuständige Handelsministerium 11 bis 20 Uhr für Athen und 11 bis 18 Uhr für Thessaloniki vor. (GZeh)



ΕΤΑΙΡΕΙΑ ΕΛΛΗΝΩΝ  
ΣΥΓΓΡΑΦΕΩΝ ΣΤΗΝ  
ΓΕΡΜΑΝΙΑ

GESELLSCHAFT GRIECHISCHER  
AUTORINNEN IN DEUTSCHLAND E.V.  
WWW.GGA-BRD.DE



REGELMÄSSIG IM ZAKK  
LESUNG, FRÜHSTÜCK  
MUSIK & DISKUSSION  
DEUTSCH - GRIECHISCHER  
LITERATURSALON

FICHTENSTRASSE 40  
40233 DÜSSELDORF  
TEL: 0211 9730010  
WWW.ZAKK.DE

